



# Aseherkundbrief



Folge 12

Dezember 1999

51. Jahrgang



Weihnachtsbrief 1999 des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer:

## Hoffnung an der Schwelle zum neuen Jahrzehnt

Liebe Landsleute, der Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr ist zugleich der Rückblick auf ein Jahrzehnt, die neunziger Jahre.

Diese Jahre waren für die Sudetendeutschen eine wechselvolle Zeit. Die Wende der Jahre 1989/90 brachte uns zunächst viel Positives. In den neuen Bundesländern konnten wir uns nach Jahrzehnten frei zusammenschließen und zu unserer Herkunft bekennen. Es wurde möglich, ungehindert in unsere Heimat zu reisen und mit aufgeschlossenen Tschechen zusammenzuarbeiten.

Vor allem erweckten die damals zukunftsgerichteten Worte von Präsident Havel große Hoffnungen auf eine echte Bereinigung der sudetendeutschen Frage. Die Enttäuschung dieser Hoffnungen ließ nicht lange auf sich warten. Und leider ging diese keineswegs nur von Prag aus, sondern auch von der deutschen Politik.

Der Nachbarschaftsvertrag von 1992, der uns als Lösung aller Probleme angepriesen wurde, klammerte die sudetendeutsche Frage aus. Unsere Kritik wurde von der Politik bald unfreiwillig bestätigt: Das ganze Projekt der „deutsch-tschechischen Erklärung“ zeigte doch nur, wie unzulänglich der Vertrag von 1992 tatsächlich war.

Zu dieser Erklärung ist von uns alles gesagt worden. Über die deutsch-tschechische Wirklichkeit sagt sie wenig aus, über den geistig-moralischen Zustand ihrer Verfasser dagegen umso mehr. Das Beste daran ist und bleibt, daß es sich nicht um einen Vertrag handelt und sich insofern rechtlich für uns auch nichts verändert hat.

Unverhohlen wurde in Prag und auch in Bonn nach der Fertigstellung dieses Papiers die Erwartung geäußert, daß nun das sudetendeutsche Problem endgültig vom Tisch sei. Die Nähe dieser Haltung zum Denken von Stalin und Benesch schien kaum einem deutschen Politiker bewußt zu sein. Es war in der Tat eine bedrückende Erfahrung, daß auch viele bürgerliche Politiker in Deutschland an den Problemen unserer Volksgruppe wenig Interesse zeigten.

Zum moralischen Versagen kam das intellektuelle. Denn zu diesem Zeitpunkt, Anfang 1997, waren bereits all die Entwicklungen im Gange oder absehbar, die es uns heute erlauben, wieder mit einigem Optimismus in die Zukunft zu schauen.

Die Vorgänge in Jugoslawien haben das Unrecht der Vertreibung wieder ins allgemeine Bewußtsein gerückt. Politiker aller Parteien sind sich heute in der Verdammung einer Politik der Vertreibung einig, und zwar auch solche, die bisher mit diesem Thema noch nie etwas anfangen konnten. Viele Politiker sprachen mit Blick auf das Geschehen

im Kosovo zu Recht von Völkermord. Der Bundesgerichtshof, das höchste deutsche Strafgericht, hat sich diese Bewertung zu eigen gemacht.

Seit etwa 1994 haben mehrere Gremien der Vereinten Nationen in immer größerer Deutlichkeit Vertreibungen in jeglicher Form verurteilt und allen Vertriebenen das Recht auf Rückkehr zugesprochen. Höhepunkte dieser Entwicklung war das Grußwort des Hochkommissars für Menschenrechte an die deutschen Vertriebenen von 1995 und vor allem der Expertenbericht „Menschenrechte und Bevölkerungstransfers“ von 1997.

In diesem Gutachten wird eindeutig das Recht auf die Heimat festgestellt. Außerdem wird festgelegt, daß nach geltendem Völkerrecht alle Vertriebenen das Recht auf Rückkehr in ihre Heimat und auf Rückgabe bzw. Entschädigung für ihr Eigentum haben. Dieses für uns überaus wichtige Gutachten hat die UNO-Menschenrechtskommission im April 1998 einstimmig bestätigt. Freilich müssen die darin enthaltenen Aussagen in der politischen Praxis erst umgesetzt werden.

Das Europäische Parlament hat im April dieses Jahres die Tschechische Republik zur Aufhebung der Benesch-Dekrete aufgefordert. Zu dieser Entwicklung hat die SL selbst beigetragen: Die genannte Resolution wurde nämlich maßgeblich von unserem Landsmann Bernd Posselt, dem stellvertretenden Vorsitzenden der SL, in seiner Eigenschaft als Europaabgeordneter mit herbeigeführt.

Dieser Resolution hat sich im Mai das Österreichische Parlament mit überwältigender Mehrheit angeschlossen. Der österreichische Außenminister Schüssel hat Bernd Posselt und mir erst im August bei einem Gespräch in Salzburg noch einmal bestätigt, daß er persönlich diese Parlamentsentschließung mitverfaßt hat und daß er sich voll an sie gebunden fühlt.

Wir hoffen sehr, daß auch der Deutsche Bundestag und die Bundesregierung endlich dazu bereit sind, dieses europäische Anliegen zu unterstützen. Daß deutsche Politiker wie Kanzler Schröder und Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer in den vergangenen Wochen in der Tschechischen Republik erklärt haben, sie würden eine solche Entschließung des Bundestages verhindern, ist geradezu schockierend.

Es wäre ja absurd, wenn der Deutsche Bundestag unsere wohl begründeten Rechte weniger vertreten würde, als das Europäische und Österreichische Parlament, ja selbst weniger als das Amerikanische Repräsentantenhaus. Dieses hat im Oktober 1998 in der Entschließung die Rückgabe oder Entschädigung **aller** Enteignungen in Mittel- und Osteuropa seit den dreißiger Jahren angemahnt.

In dieser Lage hat der SL-Vorstand nun mit gutem Grund beschlossen, eine Klage gegen die Bundesregierung vor dem Bundesverfassungsgericht wegen Verweigerung des diplomatischen Schut-

zes einzuleiten. Außerdem hat die SL beschlossen, das Rechtsmittel einer Beschwerde bei der UNO-Menschenrechtskommission einzulegen. Hier spielt der genannte Bericht dieser Kommission eine wichtige Rolle.

Des Weiteren hat die SL im Juli beschlossen, eine Sammelklage nach amerikanischem Recht zu fördern. Die entsprechenden Vorbereitungen sind inzwischen weit fortgeschritten. All jenen, die diese Entscheidungen durch Information, Mitarbeit und durch ihre Spenden erst ermöglicht haben, möchte ich an dieser Stelle auch im Namen des Vorstandes meinen aufrichtigen Dank sagen.

Aus allen diesen Gründen haben wir eigentlich heute weniger denn je Grund zur Resignation oder gar zu einseitigen Verzichtserklärungen. Wir sind unverändert zur Versöhnung bereit — und es gibt Beispiele von Ländern, die zu ihrem großen eigenen Vorteil diese Versöhnungsbereitschaft der Vertriebenen angenommen haben: Allen voran Ungarn und Estland, aber auch die Slowakei, Lettland und Rumänien. Die Politik dieser Länder ist der Weg, der in die europäische Zukunft führt!

Liebe Landsleute, an der Schwelle zum neuen Jahrzehnt, ja zum neuen Jahrhundert, können wir mit neuem Mut nach vorne schauen. Wir haben zweifellos noch eine längere Wegstrecke vor uns, aber die Richtung stimmt und unser gemeinsames Ziel, ein echter sudetendeutsch-tschechischer Ausgleich auf der Grundlage von Wahrheit und Recht, ist näher gerückt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen, liebe Landsleute, ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und alles erdenklich Gute für das Jahr 2000!

In heimatlicher Verbundenheit, Ihr

*F. Neubauer*

Mit dem Titelbild, erstmals in Farbe gedruckt, grüßt der Ascher Rundbrief alle seine Leserinnen und Leser und hofft, ihnen damit eine besondere Freude bereiten zu können.

Der Hainbergturm wird wohl der einzige von uns sein, der auch das nächste Jahrhundert überdauert.

Foto: Peter Brezina

## Gedanken zur Jahrhundertwende

Dieses nun zu Ende gehende 20. Jahrhundert brachte als Folge von nationalistischer Politik, besonders in Europa über die Menschen unendliches Leid, Krieg, Tod und Zerstörung und könnte in Zukunft nur vom Irrsinn Einzelner, inszeniert mit den Todeswaffen atomarer Gewalt, überboten werden.

Es gibt Anlaß zur Hoffnung, daß durch die Verständigung der Völker untereinander, durch eine fortschreitende Globalisierung, mehr Vernunft die Oberhand behält, daß sich das Verantwortungsbewußtsein weiter verstärkt.

Es ist in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts gerade in Europa viel hin zum Guten geschehen. Die deutsch-französische Aussöhnung, der Zusammenschluß in der NATO, die großen Fortschritte in der Europäischen Union EU, die Einführung einer gemeinsamen Währung, dem Euro, und vieles mehr, sind Schritte in die richtige Richtung.

Eine Stärkung der Organisation der Vereinten Nationen UN mit dem Ziel einer immer intensiveren Zusammenarbeit der Völker der Welt wäre wichtig und erstrebenswert, besonders auch hinsichtlich der rapiden Zunahme der Weltbevölkerung auf inzwischen 6 Milliarden.

Die Menschen wollen Frieden, sie brauchen soziale Sicherheit. Sie haben aus der Vergangenheit — so ist zu hoffen — gelernt, daß auf Dauer nur ein Leben in Frieden und Freiheit lebenswert ist. Der unglaubliche Untergang des Imperiums der Sowjetunion hat das bewiesen. Sicher sind die Menschen auch bereit, Opfer zu bringen, um letztendlich zu überleben.

Die Arbeit für den Fortschritt in der Forschung, der Medizin, der Technik, der Elektronik, einer weltweiten Kommunikation, auf dem Gebiet der Gentechnik, ebenso auf dem weiten Feld des Umweltschutzes, der Reinhaltung von Wasser und Luft, des Erhaltes des Waldes und einer weltweiten Klimaforschung bleiben wichtig und unerlässlich.

Die Menschen, die Staaten, die Politiker müssen lernen, daß Nationalismus ein Irrglaube ist und nicht weiter-

führt. Sie müssen aber auch lernen, die berechtigten Ansprüche der Völker — nicht der Nationen — zu akzeptieren und ihnen ihren angestammten Lebensraum belassen.

Die übermächtige Wirtschaft dieser Erde muß sich ihrer sozialen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft in viel stärkerem Maße bewußt werden. Dazu ist ein Konsens mit der Politik erforderlich. Sozialer Friede ist eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren eines demokratischen Rechtsstaates. Es wird aber in Zukunft von jedem einzelnen mehr Zivilcourage, mehr Eigenverantwortung verlangt werden. Der hemmungslose Ruf nach dem Sozialstaat darf nicht so weiter gehen, er muß den wirklich Schwächsten der Gesellschaft vorbehalten sein.

Die Religionen dieser Erde sind im besonderen aufgerufen, alten, verkrusteten Traditionen ein Ende zu bereiten. Sie sollten sich öffnen, anstatt sich in nicht mehr zeitgerechtem Denken zu üben. Die Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern, zwischen Katholiken und Protestanten, zwischen Türken und Kurden, zwischen Serben und Kosovaren — diese Beispiele könnte man fortsetzen — müssen ein Ende finden. Sie sind der Beweise dafür, daß unterdrückte Völker bereit sind, für ihr Recht zu kämpfen und zu sterben.

Praktiziertes Unrecht brachte in der Vergangenheit viel Leid, gerade auch zwischen Tschechen und Deutschen. Man darf heute, viele Jahre danach, nicht mehr gegenseitig aufrechnen, alles verurteilen, was war. Es waren andere Generationen, oft selbst enttäuschte Nationalisten, aufgehetzte Fanatiker, die bereit waren, vermeintlichen „Feinden“ mit der Waffe gegenüber zu treten, zum Letzten bereit.

Unglaublich, was psychologische Beeinflussung, auch „Erziehung“, im Menschen zustande bringt, den Verstand ausschaltet, was Haß und Rache anrichten können.

Politische Zielvorstellungen, erträum-

te Weltanschauungen sind kläglich gescheitert. Ein Nationalsozialismus deutscher Prägung, die „Religion“ des Weltkommunismus, der Wahn der Herren der gescheiterten DDR sind — hoffentlich für alle Zeiten — beendet. Der Drang der Menschen nach Freiheit in Frieden, nach Gerechtigkeit und Wohlstand sind stärker — Gott sei Dank.

Wir vertriebenen Deutschen aus Böhmen haben — wie andere auch — viel Leid ertragen, wir wissen was völkische Unterdrückung, was Unfreiheit bedeutet. Wir haben aber weitgehend geschwiegen, an einer besseren Zukunft mitgearbeitet und schon frühzeitig auf Rache und Vergeltung verzichtet. Unsere Bereitschaft zu einer Versöhnung mit dem tschechischen Volk auf dem Boden geschichtlicher Wahrheit haben wir wiederholt bekundet.

Letztendlich sind wir dankbar für ein Leben in einem neuerstandenen, demokratischen Deutschland, auch trotz beträchtlicher Ecken und Kanten. Wir glauben an eine bessere Zukunft mit einem friedlichen Zusammenleben der Völker in einem vereinten Europa. Das wird aber nur dann zum Erfolg führen, wenn jeder einzelne Staat nationalen Ballast abwirft und auf der Grundlage sittlich moralischer Prinzipien sich ohne Abstriche zu einer dann gemeinsamen Rechtsordnung bekennt und verpflichtet.

Und was bleibt?

Die Erinnerung, die unvergängliche Liebe zur verlorenen Heimat, der Dank an unseren Herrgott und die Hoffnung auf eine gute Zukunft für unsere Nachkommen.

*Der Gestirne Lauf  
und Völker Wille  
hält keine Macht  
auf Erden auf.*

*(Friedrich Geipel ist der stellvertretende Vorsitzende des Heimatverbandes des Kreises Asch.)*

Fritz Klier:

### Neues aus der alten Heimat



*Nebenstelle des Ascher Rathauses (Rogler-Geschäftshaus)*

Das Schlößchen in der Brauereigasse, in dem einst Dr. Robert Jäger seine Praxis hatte und derzeit zu den Ascher Bauruinen gehört, geht evtl. in den Besitz der Stadt über. Nach der Wende hatte das Ascher Rathaus mit Vertretern der Ascher Bürger verhandelt, die dort ein deutsch-tschechisches Kulturzentrum gründen wollten. Als sich die-

se Pläne zerschlugen, wurde das Gebäude an eine Egerer Gesellschaft verkauft, die dort Wohnungen einrichten wollte. Die neuen Besitzer hatten sich aber übernommen und das Schlößchen wurde ein Opfer von Vandalen. Nun überlegt die Ascher Stadtverwaltung, ob man das Haus nicht wieder preiswert zurückkaufen kann. Darin könnte dringend benötigter Wohnraum oder eine Filiale der Stadtverwaltung entstehen. Wenn in etwa zwei Jahren der Bezirk Karlsbad gegründet sein wird, sollen die Landratsämter aufgelöst werden und ein Teil der Befugnisse an die größeren Kommunen übergehen. Dafür werden mehr Beamte benötigt und die

wiederum brauchen mehr Büroräume. (Selber Tagblatt)

★

*Ascher Hainterrasse*

Mein Heimatfreund Max Martin aus Backnang weilte vor kurzem in Eger. Bei einem Gang durch die Bahnhofstraße sah er unter den Angeboten eines Maklerbüros, daß die Ascher Hainterrasse zum Verkauf oder zur Verpachtung ausgeschrieben war. Diese Nachricht überraschte mich eigentlich nicht, denn in diesem mit viel Aufwand umgebauten und renovierten Lokal war in letzter Zeit einfach nichts mehr los. Während nach der Wende an den Wochenenden fleißig die Musik zum Tanz

aufspielte und speziell die etwas älteren Jahrgänge aus der bayerischen Nachbarschaft anlockte, ließ das Geschäft eines Tages schlagartig nach. Das mag mehrere Gründe haben, einer davon ist ganz bestimmt der Umstand, daß es später möglich war, mit dem Auto bis zum Gipfel des Hainbergs zu fahren. Damit erwuchs für die Hainterrasse eine große Konkurrenz, denn als man sein Fahrzeug noch auf dem großen Parkplatz am Ringweg stehenlassen mußte, konnten ältere Leute den Aufstieg nicht mehr schaffen und für viele Autofahrer verband sich damit ein erhebliches Risiko.

Es bleibt nur zu hoffen, daß es mit der traditionsreichen Hainterrasse, mit der für manche so viele schöne Erinnerungen verbunden sind, unter einem neuen Besitzer oder Pächter wieder aufwärts geht.

★

#### *Heidi Gollers Ausstellung in Ascher Kunstgalerie eröffnet*

In der kleinen Kunstgalerie in Asch (Konfektionshaus Steidel) findet zu Beginn eines jeden Monats die Eröffnungsbesichtigung einer Kunstausstellung statt. Künstler, deren Werke in den darauffolgenden vier Wochen ausgestellt werden, stellen sich dann dem Publikum vor. Anfang Oktober handelte es sich um einen besonders netten Abend, denn eine langjährige Freundin der Stadt Asch, die Realschullehrerin Heidi Goller aus Selb, die dort selbst eine Kunstgalerie besitzt, stellte sich mit ihren Fotos aus Asch und ihren originellen bildenden Werken vor. Im Gegensatz zu den tschechischen Fotografen, die in den vergangenen Jahren Bilder aus Asch zeigten, konzentriert sich die Aufmerksamkeit von Heidi Goller nicht auf die Schattenseiten der geplagten Stadt, die in der totalitären Zeit fast vernichtet wurde, sondern auf das Schöne, vor allem die Architektur des alten Asch. Um das hervorzuheben, mußte sich die Künstlerin sehr oft auf Details beschränken, denn das Gesamtbild der alten Gebäude mit ihrer manchmal verfallenen Umgebung würde untröstlich ausfallen. Nichtsdestotrotz ist Heidi Goller fest davon überzeugt, daß diese traditionsreiche Grenzstadt in Zukunft wieder ihre frühere Schönheit erreichen wird. (Auszug aus einem Artikel im Selber Tagblatt).

*Kommentar:* Es gibt ja bereits Pläne, um die Lücken besonders in der Hauptstraße zu schließen (siehe Nov.-Rb.). Egal, wie diese Verwirklichung einmal aussehen wird, die frühere Architektur der Ascher Hauptstraße wird es wohl nicht mehr geben. Frau Goller hätte sicher ihre Freude daran gehabt, wenn sie die alten Fassaden einmal gesehen hätte. Das Foto von der Hauptstraße werden sicher viele besitzen, aber etliche werden es nicht mehr haben.

★

#### *Das Ende des Rudolphinums*

Die Maßnahme findet nicht überall Anklang, anstelle des 1874/75 nach den

Plänen des Wiener Architekten Corompay erbauten Komplexes einen Parkplatz zu schaffen. Besonders für Eva Dittertova, der Direktorin des Egerer Museums und für Jaromir Bohac, dem Egerer Kreisarchivar, sind die Vorgänge um das einst nach dem österreichischen Thronfolger Rudolph benannte Gebäude ein kulturelles Trauerspiel. Anstatt das Haus — wie zwischendurch von Dr. Rudolf Hilf vorgeschlagen und durchaus möglich — im Rahmen der deutsch-tschechischen Annäherung und Aussöhnung zu nutzen und als wesentlichen Bestandteil der Geschichte und des Stadtbildes von Eger zu erhalten, sei es nun dem Moloch Auto und der vereinigten europäischen Konsumgesellschaft geopfert worden, so Dittertova. Gleichsam als Trauerfeier fand im Museum am letzten November-Weekende eine Gedenkausstellung statt. Gezeigt wurden Pläne und Ansichten, die zum Teil aus dem Grundstein des Rudolphinums stammen. Darunter befinden sich auch die Porträts der Bürgermeister und Stadträte, die 1874 in Eger das Sagen hatten — stolze Männer, Kulturbürger. „Wir sollten unter dem neuen Parkplatz dann auch die Köpfe unserer heutigen Stadtväter für die Nachwelt bewahren“ schlägt Bohac sarkastisch vor. (Aus einem Artikel der Frankenpost)

*Kommentar:* In der Bevölkerung tauchten inzwischen Zweifel darüber auf, ob dieses massive Gebäude tatsächlich so schwer erdbebengeschädigt gewesen sein soll, während das bei den umliegenden Häusern nicht der Fall ist.

★

#### *Tschechische Behörden: Massaker an Sudetendeutschen war gerechte Vergeltung*

Tschechische Ermittlungsbehörden haben ein Massaker an Sudetendeutschen im westböhmischen Dorf Totzau als „gerechte Vergeltung“ eingestuft. Die Untersuchung sei eingestellt worden, da es sich nach Erkenntnissen der Polizei um keine Straftat gehandelt habe, berichteten tschechische Zeitungen. Die Ermittler beriefen sich bei ihrer Entscheidung auf ein Gesetz aus dem Jahr 1946 über die Rechtmäßigkeit des Widerstandes. Danach sollen alle Vergeltungstaten gegen Verräter und deutsche Besatzer nicht als Straftaten geahndet werden. Aus Mangel an neuen Beweisen hatten sich die Ermittler Berichten zufolge auf Archivmaterial einer Untersuchung aus dem Jahre 1947 gestützt. Es sei nicht gelungen, Informationen von Augenzeugen zu erhalten, erklärte ein Polizeioffizier. Die Entscheidung der Ermittlungsbehörden ist jedoch noch nicht endgültig, die tschechische Staatsanwaltschaft kann sie wieder aufheben. Sie will sich zunächst aber mit den Ergebnissen der Ermittler vertraut machen. (Frankenpost)

*Kommentar:* Diese Äußerungen stammen nicht etwa von tschechischen Republikanern, sondern von Ermittlungsbehörden. Hier wird doch nicht nach

Tätern geforscht, sondern nach Alibis für Straftäter.

★

#### *Gasthaus Ludwig (Hupfauf) in Nassengrub*

Nachdem diese umgebaute und renovierte Gastwirtschaft jahrelang kein Glück mit ihren Pächtern hatte (im Rb. mehrmals berichtet), scheint der jetzige Pächter, ein Vietnameser, gute Geschäfte zu machen. Die Gaststube befindet sich ebenerdig in der linken Haushälfte, in der rechten hat er einen Asia-Markt eingerichtet. Dafür wurde eigens an der rechten Hausseite ein separater Eingang geschaffen. Der Vietnameser betreibt bereits seit Jahren beim Stadtbahnhof im ehemaligen Fabriksgebäude der Fa. Geipel und Klaus mit seinem Bruder einen Asia-Markt.

★

#### *Verletzter Mann starb in Klinik*

Ein Todesopfer in Nassengrub beschaffte Mitte November die Polizei in Asch. Der 49jährige Mann aus Liebenstein war stark unterkühlt, mit zahlreichen Knochenbrüchen und Blutergüssen vor einem Restaurant entdeckt worden. Eine Stunde nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb der Mann. Die genaue Todesursache kann nur durch eine Obduktion festgestellt werden. (Selber Tagblatt)

★

#### *Mauer fällt*

Die international kritisierte „Mauer von Aussig“ (siehe November-Rb.) ist abgetragen. Der Rat der Stadt hat sich für diese Maßnahme entschieden. Die Regierung in Prag hat jetzt eine größere Summe in Aussicht gestellt, um den Anwohnern des Siedlungsviertels ihre Häuser abzukaufen. Die Häuser wurden wiederholt zum Kauf angeboten. Berichten zufolge soll dort auch ein Polizeiviertel eingerichtet werden. Die Teile der Mauer sollen versteigert werden. Angebote von ausländischen Interessenten liegen bereits vor. Der für derartige Angelegenheiten zuständige EU-Kommissar Günter Verheugen hat den Vertretern der tschechischen Roma-Minderheit politische und finanzielle Unterstützung zugesagt.

★

#### *Kolonnaden werden renoviert*

Die Stadt Karlsbad ist bemüht, ihre bekannten Kolonnaden, von denen sich manche in einem jämmerlichen Zustand befinden, wieder in Ordnung zu bringen. Dies geschah bereits bei den Mühlbrunn- und Marktkolonnaden. Demnächst soll die Sprudelkolonnade renoviert werden, wo es schon seit längerer Zeit ganz massiv hineinregnet. Im nächsten Jahr ist die komplette Instandsetzung der fast baufälligen Schloßkolonnaden an der Reihe. Vor kurzem wurde die Stadt dazu gezwungen, die Parkkolonnade in der Nähe des Kursanatoriums „Thermal“ wegen Einsturzgefahr zeitweilig zu schließen. Die Stützsäulen aus Gußeisen begannen auseinanderzufallen, von den Eisenteilen wurden Touristen schon beinahe getroffen. Es ist damit zu rechnen, daß diese Ko-

lonnaden für mehrere Monate geschlossen bleiben müssen. (Selber Tagblatt)

★

#### *Überfall in Spielbank Marienbad*

Ein Gaunertrio hat Anfang November in der Marienbader Spielbank „Luna“ zugeschlagen. Gegen 3.00 Uhr früh fesselten und beraubten die Täter einen Kellner, den sie vorher noch um ein Bier und Billardkugeln gebeten hatten. Dann aber schlugen sie dem Mann brutal auf den Kopf, daß er bewußtlos zu Boden ging. In der Spielbank stahlen sie 47 000 Kronen, Alkohol und Zigaretten und verschwanden spurlos. Der gefesselte und am Kopf verletzte Kellner wurde erst viel später von einem Spielbankbesucher gefunden, der den Notarzt und die Polizei verständigte. (Selber Tagblatt)

★

#### *Schießerei in Eger*

Zu einem Raubüberfall an einem vietnamesischen Händler kam es in Eger. Der asiatische Geschäftsmann wurde auf dem Flur des Hauses, in dem er wohnt, von zwei maskierten Männern mit Pistolen überfallen. Sie verlangten von ihm Geld, das er aber nicht bei sich hatte. Obwohl ihn einer der Gangster mit einer Pistole bedrohte, setzte sich der Asiate zur Wehr und wollte ihm seine Pistole entreißen. Bei der Rauferei wurde der Händler durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verletzt. Trotzdem ist es ihm gelungen, in den Besitz der Waffe zu kommen. Die Täter haben daraufhin die Flucht ergriffen. Einer von ihnen wurde wahrscheinlich von dem Opfer getroffen.

★

#### *Schrecklicher Fund in Nachtclub bei Eger*

Ein schreckliches Bild bot sich Polizeibeamten aus Eger und einer Besatzung eines Rettungsdienstes in einem Nachtclub in Kulsam bei Eger. Die Polizei entdeckte dort in einem Plastiksack ein neugeborenes, aber schon totes Kind. Auch der herbeigerufene Notarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Kurz vor diesem schrecklichen Fund war eine 23jährige Prostituierte, die in dem Nachtclub arbeitet, vom herbeigerufenen Rettungsdienst in das Egerer Krankenhaus gebracht worden. Im Operationssaal stellten die Gynäkologen fest, daß die Frau im Zustand unmittelbar nach der Geburt eines Kindes war. Die Ärzte versorgten die Frau medizinisch so, daß sie bald außer Lebensgefahr war und informierten schnellstens die Polizei. Die Beamten haben nach kurzer Nachforschung das tote Kind in dem Erotic-Club entdeckt. Die Ukrainerin war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vernehmungsfähig, aber mit Sicherheit werde sie strafrechtlich verfolgt, hieß es bei der Egerer Polizei. Es bestehe kein Zweifel, daß nach der Entbindung das Kind hätte gerettet und in das Kinderheim nach Asch gebracht werden können. Dort wären schnell Adoptiveltern gefunden worden, falls dies die „Rabenmutter“ gewollt hätte. (Selber Tagblatt)

*Anmerkung:* Schicksal einer Prostituierten in Tschechien. Ihre Kunden: unsere deutschen „Landsleute“.

★

#### *Kinder im Kofferraum*

Insgesamt 49 illegale Grenzgänger aus Rumänien — 17 Männer, 16 Frauen und 16 Kinder — faßte Mitte Oktober die tschechische Grenzpolizei bei Liebenstein. Die Gruppe versuchte dort hinter dem Steinbruch die Grenze nach Deutschland zu überschreiten. Mit Wagen älteren Baujahres wurden die Rumänen zur Grenze gefahren. Einer der Wagen hatte, wie das tschechische Fernsehen berichtete, ein deutsches Kennzeichen. Die kleinen Kinder waren in die Kofferräume gepfercht, in die Luftlöcher geschlagen waren. (Selber Tagblatt)

★

*73 Rumänen wollten über die grüne Grenze — Tschechische und deutsche Beamte verhindern Massenschleusung*

Tschechische Polizei und Beamte des BGS in Selb haben Anfang November 73 Rumänen ertappt, die illegal nach Deutschland einreisen wollten. Gegen 6.00 Uhr morgens entdeckten tschechische Grenzpolizisten in der Nähe von Asch fünf verdächtige Fahrzeuge. Die Beamten nahmen insgesamt 46 Personen fest. Dabei flüchteten mehrere Personen in Richtung Westen. Beamte des BGS nahmen im Landkreis Wunsiedel und in Selb 27 Personen in Gewahrsam. Bewohner des Grenzgebiets hatten die Beamten alarmiert. Auch die Hofer Polizei beteiligte sich an der Großfahndung. Nach den Ermittlungen hatten acht Frauen und 16 Männer die Grenze vermutlich bei Neuhausen überschritten. Unter den Flüchtlingen befanden sich auch drei Kinder im Alter zwischen drei Monaten und 12 Jahren. Die Rumänen wurden auf dem Luftweg nach Bukarest abgeschoben. Die auf böhmischem Gebiet gefaßten Personen wurden nach Prag gebracht.

★

#### *Maurer aus Eger brach reihenweise Autos im Westen auf*

Die Aufmerksamkeit von zwei Streifenbeamten der Inspektion Marktredwitz brachte den Erfolg: In Arzberg nahmen sie den 22jährigen Maurer aus Eger fest, nachdem sie ihn auf frischer Tat ertappt hatten. Der Mann ist für eine ganze Reihe von Autoaufbrüchen in den Landkreisen Wunsiedel und Tirschenreuth verantwortlich. Die Serie dieser Aufbrüche hatte am 20. September mit gleich mehreren Aufbrüchen in einer Nacht begonnen. Die Vorgehensweise des Täters war immer die gleiche. Er stieß mit einem spitzen Messer oder einem anderen spitzen Gegenstand unter dem Türgriff durch und knackte so das Auto. Es waren Dutzende von Aufbrüchen immer nach dem gleichen Schema. Tatorte waren Marktredwitz, Arzberg und Mitterteich, wo in einer Nacht gleich ein halbes Dutzend Autos aufgebrochen und ausgeräumt wurden. Die Beute waren meistens Autoradios oder Zubehör für Autoradios, von CD-Spie-

lern bis Baß-Boxen oder CDs. Der Täter richtete damit einen Schaden von ca. 10.000 DM an.

★

#### *PKW-Diebstahl in Schönwald*

Mitte November öffneten vermutlich illegale Grenzgänger die Fahrertür eines VW-Golf, der vor einem Anwesen in Geierweg geparkt war. Anschließend rissen die Täter die Lenksäulenverkleidung ab und versuchten, den Wagen kurzzuschließen. Da dieses Vorhaben mißlang, suchten sie sich einen VW-Polo, der in der Nähe stand. Hier gelang das Vorhaben. Der Wert des gestohlenen Autos wurde mit ca. 2.500 Mark angegeben.

★

#### **Letzte Meldung:**

*Asch: Ein heikles Problem*

Vor einem heiklen Problem steht zur Zeit die Stadt Asch. Es handelt sich dabei um das weitere Schicksal einiger Mietshäuser im unteren Teil der Egerer Straße (Forst). Neben vielen anderen Gebäuden, die nach der Wende vor zehn Jahren verfielen, gehört dieser Bereich zu den sozialen Brennpunkten der Stadt. Ausführlich berichtete jetzt die Egerer Tageszeitung von den Zuständen in den Wohnblöcken. Die Mietshäuser, um die es sich in dem Artikel handelt, stehen gegenüber einer ebenfalls verfallenen Fabrik (Netzsch), deren Besitzer sich seit langem nicht gemeldet hat. Die Wohnblocks selbst gehören einem Ascher Unternehmer, dem Schulden in Millionenhöhe nachgesagt werden. Ärger gibt es mit den Mietern vor allem deswegen, weil sie keine Miete zahlen. Dafür wurden die Wohnungen fast vollständig zerstört und alles demontiert, was nicht niet- und nagelfest ist. Inzwischen hält sich in Asch das Gerücht, daß diese Wohnblöcke die abscheulichsten Freudenhäuser ganz Europas sind. Vor allem die hygienischen Zustände sind ein Grund zur Sorge. Mehrere Zimmer dienen den Mietern als Toilette, überall liegt stinkender Unrat. Das Rathaus hat den Müll bereits mehrfach auf eigene Kosten entsorgen lassen. Wie die Egerer Zeitung schreibt, wurden bereits 13 Lastwagengladungen abgefahren.

Dazu nimmt die Rattenplage immer mehr zu. Wie ein Techniker des städtischen Wohnungsamtes erzählt, sind die Keller wieder voll von neuem Abfall verschiedenster Art. Nicht besser sieht es in den Hinterhöfen aus. Ein erschütterndes Erlebnis hatte ein weiterer Techniker des Wohnungsamtes, als die Wohnung eines Ehepaares zwangsweise geräumt wurde. „Nie habe ich so etwas gesehen, so viel Schmutz, so viele Abfälle, überall ein fürchterlicher Gestank“. Die Arbeiter des städtischen Bauhofes lehntes es zuerst ab, die Zwangsräumung in dieser Wohnung zu vollziehen. Als sie sich dann doch überzeugeten ließen und mit ihrer Arbeit fertig waren, warfen sie ihre Arbeitskleidung auf einen Haufen und verbrannten sie. Das Paar, um das es sich handelte, lebte schon seit längerer Zeit ohne

### Der Ascher Rundbrief

wünscht allen seinen Lesern und Freunden ein  
**gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück und Gesundheit für 2000!**  
Wir bedanken uns bei unserer treuen Leserschaft für  
Lob und Tadel und hoffen auch  
für die Zukunft auf lebendige Mitarbeit.



### Der Heimatverband des Kreises Asch e. V. und die Stiftung Ascher Kulturbesitz

wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein  
**gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg  
im Neuen Jahr!**



Carl Tins, 1. Vorsitzender des Heimatverbandes  
Helmut Klaubert, Vorsitzender der Stiftung Ascher Kulturbesitz

### Die Ascher Vogelschützen, Rehau, wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein **gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.**

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen  
Dankeschön an alle  
Spender und Landsleute.

Die Vorstandschaft



### Die Sektion Asch im Deutschen Alpenverein

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein  
**gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück,  
Gesundheit und Erfolg im Jahre 2000!**

Wir danken allen, die uns auch im vergangenen  
Jahr mit Rat und Tat unterstützt haben.  
Bitte halten Sie uns auch künftig die Treue!

Klaus Baumgärtel, 1. Vorstand



Wasser und Strom, für Geld sorgte die Frau mit Prostitution. Und dies ist kein Einzelfall. Die in den Blocks lebenden Straßenmädchen haben keinen Mangel an Kunden aus Deutschland. Der zweite Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek will dem Treiben jetzt ein Ende setzen. Die Stadt will die Hausruinen für einen symbolischen Preis von 10.000 Kronen kaufen und die Gebäude sanieren. „Wir sind uns bewußt, daß wir damit einen Haufen Probleme kaufen“ so Blazek. Auf keinen Fall könne man aber die dortigen Zustände und die bisherigen Mieter tolerieren. Da es sich bei den meisten Mietern um Roma-Familien handelt, sind Zwangsräumungen eine heikle Sache. Die Egerer Zeitung befürchtet, daß auch dieses Problem, ähnlich wie in Aussig, von bestimmten Bevölkerungskreisen in der Diskussion

mißbraucht wird. (Selber Tagblatt)

*Kommentar:* Wie ich in Asch erfahren habe, hat das „berühmte“ Ehepaar, das ohne Wasser und Strom in der Wohnung hauste, das Wasser aus dem Fabriksteich der ehem. Kirchoff-Weberei neben dem „Langen Haus“ bezogen. Der Mann wurde des öfteren gesehen, wie er mit Gummistiefeln in diesem Tümpel herumwatete. Seine Frau war eine der preiswertesten Prostituierten, für eine Leistung soll sie nur 20,— Mark verlangt haben.

★

*Liebe Landsleute, lassen Sie sich dennoch den Appetit auf die Weihnachtsgans nicht verderben.*

*Ich wünsche allen Rundbrieflesern ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes neues Jahr!*

Doris Härtel:

### Drei Fix-Punkte

Drei Punkte gibt es in einer Stadt, die einmal ASCH hieß. Drei Punkte, die *noch* sind:

Der *Turm auf dem Hainberg*, einst getauft auf den Namen Bismarckturm. Er stand und steht fast in der Mitte Europas, aber außerhalb des Bismarck-Reiches, nur hart an der Grenze.

Der zweite Punkt ist ein Denkmal. Frisch renoviert, begleitet von vielen guten Wünschen, schaut *Dr. Martin Luther* wieder auf den leeren Platz.

Einst war es das einzige Luther-Denkmal in der K. u. K.-Monarchie, im westlichen, äußersten Winkel und Zipfel des großen Reiches. Verweht vom Sturm der Geschichte ist die alte Monarchie. Der Sturm, der letztlich auch uns verjagte, weht noch immer.

Luther aber steht, wo er immer stand.

Und auf einem weiteren leeren Platz steht *Goethe*, mit dem Stein in der Hand. Der im letzten Jahr so oft genannte und viel zitierte Geheime Rat, auch er wartet auf bessere Zeiten. So schlecht gemacht hat er zu Lebzeiten den kleinen Markt flecken. Ob es jetzt besser ist? Doch der Olympier steht über den Dingen: „... alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis...“

Es spricht für die Weltoffenheit und Aufgeschlossenheit der Altvorderen, die solches geschaffen haben.

Wer als junger Mensch die Tage im Jahr 1946 bewußt erlebte, wollte keine Erinnerung. Er zog das Sträßchen hinter, im Rücken das Haus, das einmal Heimat war, an den Fenstern aber die Gesichter der „neuen Bewohner“. ... Aus, vorbei.

Die es damals jung, ohnmächtig und voll Wut erlebten, jetzt stehen sie endgültig an der Altersgrenze. Sie schauen zurück, staunend, manchmal ein wenig ratlos. Was ist aus uns geworden? Globale, universale, computergesteuerte Welt. Was birgt die Erinnerung? Nostalgie?

Langzeiterinnerung, siebzig und mehr Jahre zurück, das hilft. Im Kerzenschimmer steht der mächtige Bau der Kirche, vom Luther-Denkmal bewacht. Auf dem Marktplatz vor Goethes Schuhen steht der große Christbaum und drum herum all die kleinen und großen heimeligen Häuser, Brosel-Beck und Peint-Biener ... Klauberts Schloß ist kein Museum, sondern ein warm erleuchtetes bewohntes Haus.

Vom Turm der Kirche tönen die schweren Glocken zu jeder Viertelstunde und später klingen Choräle hinauf in die klare Luft, hinauf bis zum granitenen Turm auf dem Berg. Er wird sie hören und helle Sterne sehen.

Vom Himmel fallen keine Satelliten, sondern echte, richtige Engel. Sie bringen den Frieden auf Erden. Die Menschheit hätte ihn bitter nötig fürs nächste Jahrtausend.

(Doris Härtel,  
Talweg 3, 36325 Köddingen)

Zum Ende eines begebnungsreichen Jahres in unserem Hause  
wünschen wir auf diesem Wege  
allen Gästen, Freunden und Bekannten, sowie allen Landsleuten  
diesseits und jenseits der Grenze aus der alten Heimat  
ein frohes, gesundes und besinnliches Weihnachtsfest  
sowie ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr 2000.



Die Wirtsleut

*Herbert und Resi Döfler*  
vom

**Landgasthof Bayerwald**  
*dem Haus der Gastlichkeit*  
**im Lallinger Winkel**

Telefon 0 99 04 / 83 07-0 · **Rohrstetten** · Telefax 0 99 04 / 74 33

Auch im Jahr 2000 können Sie sich wie immer in unserem Haus so richtig wohl,  
zufrieden und vertraut fühlen — vertrauen Sie auch weiterhin unserem  
7 Tage Verwöhnurlaub — DM 280,— mit beliebiger Verlängerung.

### Die „Teiflstauern“

Bei einer Fahrt mit meinem Sohn nach Mährling, auf der Suche nach dem dortigen Kriegerdenkmal, fiel mir die Geschichte oder Sage von der „Teiflstauern“ ein, von Mutter einst erzählt.

Die „Teiflstauern“ war eine verkrüppelte Eiche an der Straße nach Mährling. Ich kannte diesen Baum gut. Wenn wir als Kinder mit Mutter von Schönbach über Soldatenhäuser und Ängerlein nach Mährling gingen, schauten wir uns immer diesen Baum an. Uns beschlich dann immer ein banges Gefühl, denn der Sage nach hatte dort in der Nacht der Teufel sein Treiben. Jeder hat wohl in der Nacht den Weg vorbei an der „Teufelstauern“ gemieden.

Doch einmal hat ein Bauer vom Ängerlein auf der „Kirwa“ in Mährling nicht ans Nachhausegehen gedacht. Es ging auf Mitternacht, als er sich auf den Weg machte. Die Verwandten in Mährling hatten ihm in ein Tüchlein einige „Käichla“ eingebunden. An seinen Gehstock das Bündel hinten angehängt und den Stock über die Schulter gelegt, marschierte er heimwärts. „Oh Schreck“, dachte der Bauer, „jetzt muß ich an der ‚Teiflstauern‘ vorbei“. Mit der Angst im Nacken fing er an zu laufen. Auf einmal spürte er einen dumpfen Schlag auf die Ferse. „Des is da Teifl“, dachte der Bauer und von Angst getrieben rannte und rannte er und bekam immer wieder einen Schlag auf die Ferse. Voller Schrecken und schweißgebadet rannte er bis Ängerlein. Leichenblaß, am ganzen Körper zitternd zu Hause angekommen, fiel er auf's Bett und starb. Das Bündel am Stock aber war leer. Die „Käichla“ sind beim Lau-

fen nach und nach dem Bauer auf die Ferse geplumpst, nicht „Da Teifl“.

Im Büchlein „Sagen und Erzählungen aus der Heimat“ suchte ich vergebens nach dieser Geschichte.

*Erika Brezina, geb. Lederer*

### LESERBRIEFE

„Zum Bild im November-Rundbrief '99 (Niederreuther Feuerwehr), schreibt Frau Emmi Kanzeier, Triftstraße 81, 31137 Hildesheim:

„Hierzu übersende ich Ihnen die Namensliste, die leider nicht ganz vollständig ist.

Die Aufnahme entstand zum 50jährigen Jubiläum der Niederreuther Feuerwehr im Jahre 1927.

1. Reihe, auf dem Boden sitzend, von links: unbek., unbek., Ludwig Gustav, Heinrich Johann, Nr. 12, Wettengel Hermann, Nr. 76, Dölling Gustav, Nr. 8;

2. Reihe, auf Stühlen sitzend: Wölfel Emil, Nr. 82, Nr. 50 ?, Baumgärtel Robert, Nr. 6, unbek., Heinrich Joh. Lukas, Nr. 54, Adler Herm., Nr. 41, Flauger Wenzel, Nr. 96, Keil Gustav, Nr. 71, Dölling Albin, Nr. 77, Keil Johann, Nr. 71, unbek., unbek.;

3. Reihe stehend: Göbler Ernst, Nr. 19, Heinrich Ernst oder Willi, Voigtmann Adolf, Nr. 30, Prechtel Johann,

Nr. 109, unbek., Müller Johann (Schubert), Nr. 78, Künzel Johann, Nr. 62, (Pfaff), Geipel Ernst, Nr. 90, Wunderlich Emil, Nr. 61, (Schmied), Kropf Johann sen., Nr. 88, Kropf Johann, Nr. 58, (Hammelkannes), unbek., unbek., Schindler August, Nr. 20, (Peterkannes), Sauer Hermann, Nr. 9, Künzel Wolfgang, Nr. 24, (Pfaff), unbek.;

4. Reihe: Göbler Adolf, Nr. 91, Göbler Johann, Nr. 18, Köhler Hermann, Nr. 56, unbek., Künzel Ernst, Nr. 85, (Enzmann), Seidel Eduard, Nr. 80, Geipel ?, Röder Hermann, Nr. 26, unbek., Dölling Th. sen., Nr. 8, unbek., unbek., Baumgärtel Emil (Schwed), Nr. 4, (an der Leiter links);

5. Reihe: Wölfel, Nr. 25, (Huafmichl) ?, Adler Adolf, Nr. 39, Keil Ernst, Nr. 17, Martin Eduard, Nr. 125, Härtel Ernst, Nr. 63, ? Adler Willi, Nr. 106, unbek., unbek., unbek., Heinrich Wenzel, Nr. 70, (Haretischer).

### BERICHTIGUNG:

Der Autor des Artikels „Was man in und um Asch erleben kann“ in der November-Ausgabe des Rundbriefs heißt nicht Karl Kraus, sondern Franz Kraus. Der Rundbrief bittet um Entschuldigung.

Von der **Wieder-Einweihung des Luther-Denkmal**s  
in Asch ist eine schöne **Video-Kassette** erschienen.

Preis DM 40,— zuzüglich Porto.

Bestellungen beim Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11,  
80995 München, Telefon 089 / 3 13 26 35



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



## Die Weihnacht kommt mit Glockenklang

Erinnerungen an die Rosbacher  
Christmette

„Die Christmette von Rosbach bei Asch in Böhmen ist bereits 1569, also bereits 50 Jahre vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges in der ältesten noch erhaltenen Rosbacher Kirchenrechnung erwähnt und wurde das letzte Mal in der evangelischen Kirche zu Rosbach am 25. 12. 1945 aufgeführt. Der Höhepunkt und der wertvollste Teil der Christmette war die Weissagung des Propheten Jesaias, Kap. 9 Vers 2-7. Die Weissagung wurde stets vom Kinderchor und dem Rosbacher Männergesangsverein gesungen. Die Solostelle sangen die zwei ältesten Chorschüler allein.

Die Weissagung entstand in Rosbach im Jahre 1833. Darüber hat der frühere Kantor Gustav Hofmann folgendes erkundet und mitgeteilt: Komponist war Karl Winter aus Sachsgrün im Sächs. Vogtland, Cand. der Theologie, er gründete 1833 in Rosbach den Männergesangsverein, den ältesten weltlichen Gesangsverein von Österreich-Ungarn und war dessen erster Dirigent. Er gründete auch 1845 den Männergesangsverein von Asch und starb 1870 in Asch als Kantor und Pfarrer.“

Soweit auszugsweise die von Dr. Herbert Hofmann gesprochene Einführung zu einer Tonbandaufnahme, die 1968 entstanden ist und seitdem jedes Jahr zu Weihnachten in unserer Familie abgespielt wird. Dabei denke ich dann zurück an

meine Kinderzeit in Rosbach. Wenn man in die Mette gehen wollte, mußte man am 1. Feiertag früh aufstehen. Meistens schlief man ja sowieso nicht so gut. Die Kinder vor Aufregung, was das Christkind alles bringen würde und den Erwachsenen lag noch das Festmahl vom Heiligen Abend im Magen, denn da mußte ja „Neunerlei“ auf den Tisch kommen. Schnell noch einen Blick in das Weihnachtszimmer geworfen, ob unter dem „Putzbaum“ auch all das Erwünschte lag. Dann kam schon die Mutter mit den „Doutschen“, warmen Filzschuhen, mit denen man bei trocken-kaltem Wetter auch hinausgehen konnte. Meistens lag ja schon Schnee. Pfarrer Eibich las die altbekannten Texte und die Weihnachtsgeschichte. Dazwischen sangen die „Christkinnla“ Lieder und die Weissagung. Die Mädchen in langen weißen Gewändern und die Buben in weißen Anzügen mit einer rosa Schärpe. Mit brennenden Kerzen in den Händen zogen sie durch die Kirche und dann hinauf auf die Orgelempore, wo die Weissagung gesungen wurde. Wie gerne wäre ich da dabei gewesen.

Endlich an Weihnachten 1945 sollte sich dieser Wunsch erfüllen. Zum ersten aber leider auch letzten Mal war ich ein „Christkinnl“. Schon lange zuvor trafen wir uns mit Frau Pfarrer Eibich im alten Schulhaus, um die altehrwürdigen Lieder einzustudieren: Sei uns willkommen Jesu Christ, Vom Himmel ward der Engel Schar, Ehre sei Gott in der Höhe und Heilige Nacht, du kehrest wieder. Mein Gesang war nicht der beste, das wußte ich von der Schule her. Trotzdem sang ich laut und kräftig mit. Bis mich die Frau Pfarrer herauskommen ließ und ich allein vorsingen mußte. Hinter mir hörte ich das Gekicher meiner Mitchristkinnla und ich dachte schon, jetzt schickt sie mich nach Hause. Wahrscheinlich wollte mir die gute Frau Pfarrer die Freude nicht verderben. Sie sagte nur, ich solle in Zukunft nicht mehr so laut singen oder lieber nur den Mund bewegen.

Endlich war der festliche Weihnachtsmorgen da und wir durften mit unseren brennenden Kerzen in die Kirche einziehen. Zuvor wurden wir noch einmal ausdrücklich ermahnt, ja nicht die Zöpfe unseres Vordermädchens anzuzünden. Wer die Weissagung gesungen hat, vermag ich nicht mehr mit Bestimmtheit zu sagen. Vielleicht die Heinrichen Anni und die Zapfn Hilde.

Liebe Nachkommen Rosbacher Eltern und Großeltern, vielleicht sucht ihr mal



zu Weihnachten die von diesen ererbte Mettenschallplatte oder Tonbandaufnahme heraus. Es lohnt sich, denn die üblichen Weihnachtslieder kann man zum Fest ja sowieso nicht mehr hören, weil sie uns schon Wochen vorher immer wieder in die Ohren gedudelt werden. Wenn ihr allerdings nur noch einen CD-Player habt, dann ... ja dann ... Dann waren die Schlußworte von Dr. Herbert Hofmann in den Wind gesprochen: „Möge durch diese Aufnahme die altehrwürdige Roßbacher Christmette für alle Zeiten weiterleben.“  
Helga Schlosser



Die Roßbacher katholische Kirche

### Betrachtung zur Weihnachtszeit

Wenn man jedem Fest des Jahreskreises den Zauber des Augenblicks abgewinnt, man zu Ostern vor Glück strahlt, der Strenge des Winters in die Sonne der Auferstehung entflohen zu sein, und um das Pfingstfest meint, mit den jungen Birken den heiligen Geist ins Haus getragen zu haben, Weihnachten möchte man zu Hause sein. Dies ist kein Fest, das man in großer Gesellschaft feiern kann, ganz in sich muß man gehen können, als schliefe man unter dem weißen Mantel des Winters und nur der Blick in die Vergangenheit, zurück in die Kindheit, verbindet uns noch mit dem Leben. Da waren Winter und Weihnachtszeit so weiß von Schnee wie später nie mehr, der blaue Himmel nie mehr so strahlend und der nächtliche Sternenhimmel so voller Geheimnisse. Kann man sich nicht ganz der trauten und vertrauten Stimmung dieser verheißungsvollen Wochen wie in der Kinderzeit hingeben, dann mache man es wie unser Nachbar im kleinen Ort am Rande des Gebirges.

Bei ihm begann der Winter nicht mit dem ersten Frost und Schnee, sondern mit dem ersten Advent. Da richtete er den Adventskranz über dem Schusterstuhl, zündete die erste Kerze an und holte dann vom Dachboden die Weihnachtskrippe mit den vielen bunten Figuren. Da baute er

eine Schlittenbahn hinein mit fröhlichen Kindern, dort errichtete er eine Sprungschanze mit Männlein und Weiblein, daneben ein Teich mit glitzerndem Eis und ganz hinten am Rande des Waldes, im dunklen Fichtenreis kaum zu sehen, stand ein Kindlein mit einem Heiligenschein. Noch ist es ja nicht so weit, erklärte der Nachbar geheimnisvoll, aber seiner Meinung nach wäre dies das Christkind. Nun wuchs die Krippe von Tag zu Tag, und jeden Abend, wenn die Kinder mit heißen Wangen davor saßen, entdeckten sie etwas Neues. Genauso kam auch nach und nach der Winter, bis einmal über Nacht soviel Schnee zur Erde wirbelte, daß er liegen blieb und der kleine Ort genauso winterlich-weihnachtlich anmutete wie die Landschaft der Krippe.

Der Wunder gab es nun auch draußen immer mehr zu bestaunen. Die Auslagen der Geschäfte füllten sich mit den schönsten Spielsachen, Eisenbahnen und Puppen, Dampfmaschinen, Bleisoldaten und Stofftiere wetteiferten um die Gunst der Mädchen und Buben. Der Zauber der Schaufenster brachte uns genauso zum Träumen, wie das kleine, hilflose Kindlein in der kalten Krippen-Winterlandschaft, das für uns zum Christkind, zum Kind des Heiles werden sollte. Warum ich dies alles so ausführlich, Bild für Bild, erzähle? Nun, wir haben in unserer nüchternen Welt, in der Zeit, die soviel Schatten auf unser Leben warf, in der es nur noch um Leistung und Erwerb von Geld und Gut geht, das Träumen verlernt. Nur Realitäten zählen noch und wir wollen keine Weihnachtskrippe mehr aufbauen wie der arme, alte Schuster und uns nicht mehr dem Geheimnisvollen dieses Kindleins um Werden und Hoffen auf das Heil hingeben. Wer ist nun wohl glücklicher, der alte Schuster, oder der „moderne“ Mensch?

Wenn wir heute in der Zerstreung von Weihnacht sprechen, brauchen wir da eigentlich noch eine Krippe? Aber gerade um diese Zeit merken wir, daß wir wieder werden müssen wie die Kinder mit ihrem Glauben, um jedes Jahr aufs neue erleben zu können, wie trotz Schnee und Eiseskälte uns ein Lichterbaum erhebt, der uns bis in das Herz erwärmt, wie der Stern und die Engel die Geburt des Heilands ankündigen und die Weihnachtsglocken die frohe Botschaft laut hinausrufen. Da werden in uns die Kindheit und die Heimat lebendig und bringen uns mit dieser Erinnerung dem rechten Glauben und dem wahren Glück wieder näher.

Kurt Martin, Marktleuthen

### Humor um die Krippe

In Roßbach wirkte einst Lehrer Isaac Voit aus Neuberg (1825 bis 1880), verheiratet mit Christiane Patzer (1825-1912) — (siehe Heimatbuch S. 121). Der Ehe entsprangen etliche Kinder. Seinerzeit war im „Alten Schulhaus“ immer eine Weihnachtsfeier für die Schulkinder. Bei einer solchen Feier verlas der Pfarrer, wie stets, die Christgeburtsgeschichte und war gerade bei der Stelle angekommen „... Siehe, da trat der Engel des Herrn zu den

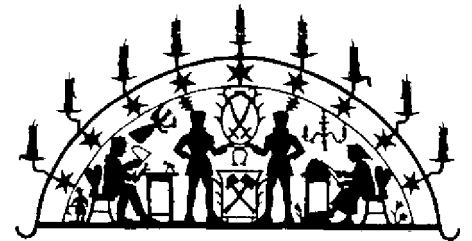
Hirten und sprach ...“ In diesem Augenblick erschien Voit's Töchterlein in der Türe und rief ihrem Bruder zu: „Edward, söllst hoimgäh, Ziegn föitern.“

★

Früher wurde bei unserer Christmette ein kleiner Junge — als Engel verkleidet — vom Kirchenboden in den Kirchenraum heruntergelassen. Einmal klappte es aber gar nicht; denn ein solcher Engel schrie gerade im Augenblick atemloser Stille im Kirchenschiff: „Zöihts mi affi, i möiß sp...“

### Weihnachtsgarten — Pyramide — Perlamettn

In der Weihnachtsausgabe der „Roßbacher Zeitung“ von 1928 fanden wir nachstehende Anzeige:



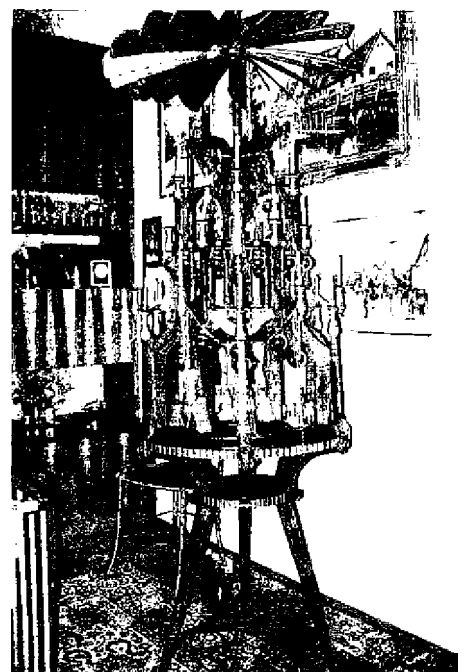
Gerbe der gerbeten Bevölkerung von Roßbach u. Umgebung häßl. bekannt, daß ab 25. Dezember 1. J. ein 8 m hoher, zum Teil mechanischer

## Weihnachtsgarten

zur Befähigung bereit steht. Hochachtungsvoll

Sugo Jädel, Ziegenrüdt Nr. 145.

Diese Weihnachtsgärten entstanden in der Notzeit der erzgebirgischen Bergleute zu beiden Seiten des Erzgebirgskammes. Sie wurden bei uns als „Perlamettn“ bezeichnet, wohl ein Verballhornen von Pyramide. Eine 100jährige Original Ascher Weihnachtspyramide aber steht heute noch bei einer Gottmannsgrün-Ascher Familie in Fürstenfeldbruck. Gebaut vom Tischlermeister Heinrich Crasser. Die mannshohe Pyramide wird von 24 Kerzen bewegt und auf den drei Etagen drehen sich beschaulich die Krippe mit der



Heiligen Familie und eine große Anzahl erzgebirgischer Schnitzfiguren.

Ein wahres Schmuckstück heimatlicher Volkskunst!

Daß die Krippenherstellung bei uns nicht unbekannt war, beweist die Arbeit des Ascher Holzbildhauers Johann Wilhelm Roßbach, der u. a. die meisterhafte Tins-Krippe schuf. Diese komplette Krippe konnte auf abenteuerliche Weise gerettet werden.

## Bethlehem

Auf Bethlehem senkt sich die Nacht, verdrängt des Tages Schein, doch über einer Krippe, sacht brennt noch ein Lichtlein klein.

Erwartungsvoll in einem Stall wacht still das heil'ge Paar, — ein kleiner Stall im großen All, der dazu nötig war,

in Nacht und Finsternis hinein nach Gottes ew'gem Rat der auserwählte Ort zu sein für Gottes Liebestat.

Aus tausend Sternen leuchtet hell ein großer Stern hervor und öffnet dem, der Augen hat, des Himmels weites Tor.

Die Weisen aus dem Morgenland, die Hirten auf dem Feld — die haben es zuerst erkannt: so liebte Gott die Welt,

daß er in ihre finst're Nacht im Stall beim Kerzenschein ein wunderbares Licht gebracht, um neu ihr Gott zu sein.

Das Kindlein, das in dieser Nacht in Armut uns erschien, hat Gottes Liebe kundgemacht und will uns zu ihm zieh'n.

O Bethlehem, du kleiner Ort im großen, weiten All, in dir erschien das ew'ge Wort als Kind in einem Stall.

Herr, laß dies Wunder uns versteh'n, das Du für uns erdacht und Deiner Liebe Abglanz seh'n, IHN, der uns Heil gebracht.

— GW —

## Treffen des Arbeitskreises der „Roßbacher Ecke“

Trotz schlechter Witterungsverhältnisse traf sich dieser am 24. November in Emmering bei Fürstenfeldbruck.

Dabei wurden Vorschläge für die Dezember-Ausgabe erörtert. Spannend waren jedoch die Meinungen, wer wohl der Herr mit Stock (Ascher Rundbrief Juni 1999, Seite 111) ist.

Ist es nun der Ascher Bezirksrichter Herr Dr. Kühnl, wie seine Tochter Frau Hedi Kühnl behauptet, oder ist es der Bürgermeister von Gottmannsgrün, Richard Stöß, dessen Tochter Irmgard dieses Foto besitzt.

Bildvergrößerungen und anschließende Vergleiche sollen Klarheit bringen.

Gastgeberin war Helga Schlosser.

Aus der

## Roßbacher Zeitung

vom 31. Dezember 1938:

1. 1. 1904: Eröffnung des Telephonamtes

1. 1. 1911: Wilhelm Goeke bezieht die katholische Pfarre (1911-1920).

1. 1. 1915: Liz. J. G. Held hält seine Abschiedspredigt. (1. 1. 1908 bis 1. 1. 1915)

1. 1. 1920: Die neuen Kirchenglocken läuten das Jahr 1920 ein.

1. 1. 1933: Motorisierung der Bahnstrecke Asch-Adorf.

1. 1. 1933: Turnlehrer Josef Zeitler aus Wildstein übernimmt im Turnverein Roßbach die Leitung der Übungen. (Bis 21. 1. 1938.)

3. 1. 1936: † Christian Grimm, Färbereileiter der Fa. Uebel.

## Roßbach gratuliert

86. Geburtstag: Frau Ilse Voit geb. Mehner am 5. 12. 1999 in 95152 Selbitz, Neuhäuserstraße 18. — Frau Rosa Müller geb. Hollering am 22. 12. 1999 in 93413 Cham, Altenheim.

84. Geburtstag: Frau Irma Frisch geb. Wunderlich am 30. 12. 1999 in 95028 Hof, Gabelsbergerstraße.

83. Geburtstag: Herr Gustav Müller am 25. 12. 1999 in 95111 Rehau-Ludwigsbrunn.

81. Geburtstag: Herr Richard Geupel am 24. 12. 1999 in 82256 Fürstenfeldbruck, Buchenstraße 11.

79. Geburtstag: Frau Else Klug geb. Wunderlich am 17. 12. 1999 in 87616 Markt-oberndorf.

77. Geburtstag: Frau Gretel Hopperdietzel am 15. 12. 1999 in 95194 Regnitzlosau, Heckenweg 4.

76. Geburtstag: Frau Christa Moll am 7. 12. 1999 in 95152 Selbitz, Nordstraße 5. — Frau Anni Heller geb. Geupel am 24. 12. 1999 in 95126 Schwarzenbach, Eschenweg 4.

75. Geburtstag: Frau Erika Breitenfelder am 23. 12. 1999 in 08626 Eichigt, Dorfstraße 53.

## Stadt Rehau ehrt zwei Ascher Landsleute

Zum fünften Male in Folge verlieh die Stadt Rehau am 9. November 1999 die „Anerkennungspreise für praktizierte Mitmenschlichkeit“ an Personen, die sich nach der Öffnung der Grenzen für Begegnungen innerhalb der Region Rehau-Oelsnitz-Asch verdient gemacht haben.

Aus der Hand des Rehauer Bürgermeisters Edgar Pöpel nahmen u. a. unsere Landsleute Gustav Markus und Peter Brezina die Auszeichnung entgegen.

Gustav Markus, aus Asch stammend, lebt seit seiner Aussiedlung im Jahre 1966 in Wunsiedel und ist seitdem im Heimatverbund des Kreises Asch aktiv. Aufgrund seiner guten Sprachkenntnisse wurde er ein wichtiges Ver-

## Unsere Toten

Irma Eibicht †

Am 3. April 1999 verstarb die Gattin unseres letzten Heimatpfarrers Walter Eibicht in Brixen im Thale. Pfarrer Eibicht war ihr bereits am 18. 12. 1995 in die ewige Heimat vorausgegangen.

In der Ausgabe 3/1995 unseres Heimatboten ergriff Irma Eibicht in einem mutigen Artikel, anlässlich der Aufstellung eines Benesch-Denkmales in Asch, das Wort und wies auf die Grausamkeiten der „humanen“ Aussiedlung von 1945/46 hin.

Irma Eibicht war eine vorbildliche und allseits geschätzte Pfarrfrau, die auch ihren Mann in mustergültiger Weise unterstützte.

★

Am 14. 11. 1999 verstarb in Münchberg Frau Elli Pedall. Sie wurde am 8. 11. 1923 als zweites Kind der Eheleute Frieda und Linhard Dölling in Roßbach geboren. Nach der Vertreibung wohnte sie zunächst mit ihren Eltern in Hof. Sie heiratete Albert Pedal aus Münchberg. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor.

★

Am 21. 11. 1999 verstarb Frau Hilde Werner, geb. Voit, verw. Egelkraut im Pflegeheim in Haiger/Dillkreis. Sie wurde am 19. 7. 1919 in Roßbach geboren und war das zweite Kind der Eheleute Otto Voit (Spediteur) und seiner Frau Elsa, geb. Heinrich.

Sie besuchte in Roßbach die Volks- und Bürgerschule. In erster Ehe war Hilde mit Otto Egelkraut verheiratet. Er ist in Rußland gefallen. Nach der Vertreibung kam sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Haiger/Dillkreis. Dort heiratete sie den ebenfalls aus Roßbach stammenden Dachdeckermeister Hermann Werner, der jedoch 1982 nach einem Herzinfarkt verstarb. Hilde Werner galt allgemein als hilfsbereite Frau.

In der November-Ausgabe muß es beim Gruppenbild auf Seite 184 richtig „Thalia“ heißen.

bindungsglied zwischen dem Heimatverband und der heutigen Stadt Asch. Neben seiner Tätigkeit als Karteiführer des Heimatverbandes widmete sich Gustav Markus künstlerischen Belangen. Er betreute u. a. Ausstellungen in Asch und Rehau, vielen Landsleuten wird die Ausstellung „Das war unser Asch“ noch in guter Erinnerung sein. Sein Amt im Heimatverband legte er mittlerweile aus gesundheitlichen Gründen nieder, trotzdem blieb der „Gustl“ seinen Heimatfreunden eng verbunden.

Peter Brezina, Vorstandsmitglied des Heimatverbandes, erhielt den Anerkennungspreis für seine vielfältigen Aktivitäten im Dienste der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen. Auch ihm, der zusammen mit seiner Mutter als Spätaussiedler aus Asch kam, helfen seine guten tschechischen Sprachkenntnisse bei der Bewältigung



von rechts: Gustav Markus, Peter Brezina

seiner Aufgaben. Er vertritt den Heimatverband des Kreises Asch im Bund der Deutschen, Landschaft Egerland und nimmt den Sitz des Heimatverbandes in der bayerischen Euregio Egrensis wahr.

Gehrt wurde außerdem eine Gruppe der Ascher Musikschule, vertreten

durch Jarmila Rezkova. Diese Jugendlichen gestalten u. a. die zweisprachigen Gottesdienste in der Nassengruber Kirche und sind dem Ascher Pfarrer Pavel Kucera eine wertvolle Hilfe.

Rehaus Bürgermeister Edgar Pöpel erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an den Tag vor zehn Jahren, als man anfangs noch garnicht richtig begriffen habe, was eigentlich vor sich gehe. Für die Zukunft empfahl er, mit Optimismus und Zufriedenheit voran zu gehen und denen dankbar zu sein, die damals für diesen Tag gekämpft haben.

Die Festrede hielt Dr. Walter Wiegemund, Öffentlichkeitsreferent im sächsischen Kultusministerium.

Auch der Ascher Bürgermeister Dr. Antonin Vesely ergriff das Wort. Er sprach das gute Verhältnis an, das sich zwischen Asch und Rehau entwickelt habe. Er werde sich bemühen, sagte er, daß jedes Treffen zur Gelegenheit wird, das gemeinsame Verständnis zu vertiefen. Er erinnerte an die Wieder-Einweihung des Ascher Luther-Denkmal. Dies sei ein schöner Beweis der Zusammenarbeit gewesen und daß weder Grenze noch unterschiedliche Sprache Hindernisse seien, wenn man sich verständigen und zusammenarbeiten wolle.

Rudolf Ritter:

### Mein Klosterleben (Schluß)

Iech ho nimma vl gsää, sua woan meine Aung aafgeschwolln. Mit ara Salm ham se ma se gäua zoupicht. Owa glei moußte hie oa die Windn zan Affeloian va dään Treusäckn. Döi ham suaran Zentner oda mäjara gwoong und moußtn affn Treubuan in zweitn Stock affegschafft wään. Däu binne elend droahängt.

Näu ara Wochn oda zwäjjan ham mia allzam gwißt, wöi ma mitananna dräu sän, besonders da Schaffa, dää seina Leit genau kennt häut. Iech ho me va däänan niat schmeißn läua, groodextre niat. Iech bi näu scha mit assegharn zan Erdepfl und Roum aafloon und zan Sträh heumuuln.

In dära Zeit häut sich die Oberin amaal aagstellt, näu na Mittochessn, häut gfrägt, wöi's gät. Iech ho ara gsagt, daß e woos zan Oazöja brach, denn da bäjmasch Wind häut scha eiskold bläusn, und Wintazeich ham mia niat mietghatt. An Tooch spaata häut sa ma an dickn Pullowa braacht.

Wö's manchmal sua gät, da gingara Kutscha ist kroak wuan. Häut ma niat

da Schaffa as Gschpann geem, wäu iech doch mit Pfaanan nu iwahaupt nix zan tâu ghatt ho? Zan Glick woan döi Pfaa ja gscheita wöi iech. Dös wiad sich aa da Schaffa denkt hom. Obwohl, euna davoa woa a Schlächa. Deä häut amaal hintasse zundn, daß e na Wind oa mein Kuapf gschpieat ho, wöjan aagschirrt ho. Iech ho näu ackern möin, Riesenfelda, denn zan Kläusta häut naterle a ziemliche Grundbesitz ghäjat. Iech ho meina Furchn zuang, hie und zrick, stundnlang. Däu häut ma Zeit zan Näudenkn iwa die Vagänglichkeit da Welt.

Durch die Uafnheizung is vl Ascha oagfalln. Döi moußt abtransportieat wään. Näu is in Woold ganga, Huulz ruckn und valoon. Also as woa etza ganz schäi abwechslungsreich und iech ho vl gelernt.

Untadessen woa da gung Kutscha wieda däu.

Alla poa Wochn häut sich a Pater aas Praach aagstellt. Döi Pfortnersweiwa sän allawaal glei hiegrutscht und ham na die Schouhlitzn gricht. Am löibstn häin se oogschleckt aa nu, sura Mettn han sie ghatt. Äa woar a untasetzta Moa, vielleicht Mitte vörzich, mit aran jovialn assagfressna Gsicht, Goldrand-

brilln, ganz in schwoaz. Dää häut na Kröich wundabar iwastandn. Iech denk, daß dös sua a Oat Inschpekta va da Kirng gwesn ies. Äa häut perfekt deutsch gschprochn, und woos me gwunnat häut, aa dää häut me niat mißacht. Äa häut imma a weng politasiean welln mit mia und ies gään am Hitla kumma. No, däu woar a scha richte ba mia. Iech hona näu amaal eugriem, daß sa Volk aa niat vl bessä ies, wenn se na Leitn as Zeich onemma und näu furtgechn, waal däu meina Leit scha in Bayern gwesn sän. Und wenn se niat aafpassn, howe gsagt, näu huult se allzamm nu da Bolschewik. „Ach nein“ häuta gsagt, wörtle: „Da sind die Amerikaner viel zu gute Geschäftsleute“. Dää wiad amend öfta oa mie denkt hom.

Inzwischen howe va da Oberin a gwißt, dassa zan Schluß nu ins KZ kumma ies und daß SS am Huaf woa, döi sich sua greißle benumma häut. Wöj dös halt sua woa.

Eines Tages howe an Sonderauftrag kröigt. A Kouh moußt zan Bumml, gell, Bumml ham mia gsagt? Da Schaffa, a wortkarcha hagera Moa mit knappn Gestn, häut ma's zeigt. A mittlara Kian ies dära Kouh im die Hörna gschlapft wuan, iech sellt vuroa gäi und sie föjan. Wenn se muckt, häut a ma bedeit, krefte ruckn mit da Kian. Wenn dös niat langt, häut a ma an Briegl geem, an Hoslnußknittel, 30 bis 40 Zentimeter lang, sua vier Zentimeter stark, mit dään sellte fest zwischen die Hörna haa, daß se wieda folgt. Iech bi näu mit meina Kouh oozuang, mit da gelm Bindn oan Arm fast durch Horaschdovitz durch. Hintä mia, in einicha Entfernung, howe owa näu scha gsää, daß zwou Arbeitsnonnen van Huaf, döi woos as Kommando ghatt häut und nu euna, gfolgt sän. As woan ja aa Formalitäten zan erledichn gwesn. (Wahrscheinle ham sa sich weng dean Mäjlan kein Bumml ghaltn.) Näu ies döi Prozedur oaganga. Da Bumml ies assagföjat wuan, za meina Kouh hie. Äa häut a weng immagschnufat und ies aafgschieng. Owa dös Letzera häut aaf Anhieb niat klappt. Däu ies döi Oaföjara va dään Agrartrupp hie und häut dään Bumml sein Dingerich glei richte dort plazieat, wäu a hieghäjat häut. Ho da iech gschaut! Wöi doch dös geistliche mit dään weltlichn Lee'm sua eng zammhängt. Und vua alln, wöi döi Kläustafrauen däu Bescheid wissn. Iech sooch enk, däu ware platt.

Dös Geschäft häut niat lang dauat, näu ies ma Kouh mit aran krumma

## Heimattreffen im Jahre 2000!

Am 29. und 30. Juli 2000 findet wieder ein

# Ascher Heimattreffen

in Rehau statt!

Bitte merken Sie sich diesen Termin schon heute vor!

Die Fortsetzung  
der Serie

„Der Sudetendeutsche  
Heimatbund“

folgt in unserer  
nächsten Ausgabe!

Bugl dāugstandn. Glei ham sie a Trumm Walzn ghuult und ham dāra Kouh as Kreiz wiede good biegl. Schluß woa. Iech kunnt mit meina Kouh wiede heumtrölln. Und dōi ies sua schāi rouhe ganga, sua richte zfriren. Iech sooch ja allawaal, ma lernt niat aas.

Zwischndurch ham sa ma nu as Melkn beibraacht. Und da Schaffa häut me za sein Assistentn gmacht, wenn Kaiwla aaf die Welt kumma sän. Dös ies aa sua a Gochat. Owa dāu howe Reschpekt kröigt va dāan Moa. Äa woa nämle a halwa Tierarzt aa, und dös Klāusta kunnt sich glickle schätz, suaran Fachmann zan hom.

Weihnacht'n '45 woa kumma. Iech ho scha gschpannt, daß as Gwissn va dāra christlichn Gsellschaft laut gschlong häut. Iech sellt miet in die Kirng und danāu oa ihra Tafl essn. Dös woa meine Stunde. Iech ho ihnan gsagt, daß dös unta den obwaltendn Umständn iwahaupt niat in Frage kinnt. Dāu woan dōi goutn Leitla arch betroffn.

Iech glaub fei scha, daß dös nu sua weitaganga waa, owa iech ho ma denkt, daß etza langt. Iech ho 100 Prozent aaf stur gschalt'n und dös heußt, as ies mit mia nix mājā ganga. Iech ho marodieat. Nāu ham se me zan Dokta gschickt. Mit da gelm Bindn binne in Wartezimmer ghockt unta an Dutznd Weiwan mit Kinnan. Dōi ham tuschlt und mie oagschaut, sua wōi mia, wenn mia frōja an Necha gsāa ham.

Da Dokta häut ma in Hols eigschaut. A Untahaltung ies niat zschandkumma, waal ich niat welt und äa koa deitsch kinnt häut. Wāa wāiß denn, woos a hintnāu da Oberin gsagt häut. Jednfalls woas koa Vahältnis mājā. Waal se niat gwißt ham, woos se mit mia oafanga selln oda waals generell greglt woa, woos e niat wāiß, häut die Oberin eines Tags an Zettl braacht, a Oat Urlaubsschei nāu Asch iwa Pilsn und Echa. Iech sellt ma Wintasachn huuln (wāu meina Leit scha aasgschult'n woan) und ich sellt aaf alle Fälle wiedakumma. „Gehn Sie nicht nach Bayern. Überall sind unsere Leute und bringen Sie zurück“, sua häut dōi gouta Frau gsagt. Iech mousstaras in'd Händ ei wasprechn, waal se fia mie haften mou usw.

Die Bahnfahrt woa as reinste Spießrouchnlaffn. In Asch oakumma woa scha Weltuntergangsstimmung. Jeda häut gschaut, daß a irgendwōi furtkinnt. Und iech naterle ohne jede Gwissensbisse aa.

☆

Fimfavörzich Gāua spaata woare mit meina Frau va Bad Füssing aas dort. Iech welt's selwa nu amaal sāa und meina Frau alles zeing. As mooch ja saa wōis will, owa iech woa wirkle aschüttat. As ganza Areal total vakumma. Iweral dicka rosticha Kian droa. Koa Klāustabetrieb mājā, koa Landwirtschaft. Mia ham nāu a alta Frau a wāng aasgrāigt, dōi dort affaran Bankla gssesn ies. Dōi häut nāu nu gwißt, daß die Nonnen scha lang fuatkumma sän. Wāuhie häut se niat soong kinna. All

Gāua za Allerheilichn und Allerseeln kumman a poa alta Schwestan und tan die Grewa a wāng richtn. Dös woa's dann.

*Richte betracht koa ma frāu saa, daß ma nu oft annara Weihnacht'n feijan kunnt, und a sets wünsche enk fia heija aa.*

Gertrud Andres-Pschera:

## Eine vorweihnachtliche Geschichte

Bis zum Weihnachtsfest sind es noch zwei Wochen. Karin — eine alleinstehende Frau — überlegt noch, ob sie auch alle Geschenke beisammen habe. Ach, da war doch noch was, ja richtig, das „Mensch ärgere Dich nicht Spiel“, für Andrea, ihrer jüngsten Enkelin. Wie sagte sie noch? „Damit ich meinen Bruder so richtig ärgern kann“. Karin mußte lächeln. Gleich am nächsten Tag besorgte Karin alle Kleinigkeiten, die ihr noch fehlten. Sie arbeitet in einem großen Kaufhaus, da gibt es alles unter einem Dach — und die Zeit eilt.

Mit viel Liebe und Sorgfalt packte Karin alle Geschenke ein, legte sie auf einen kleinen Tisch im Wohnzimmer und freute sich auf das Fest.

Sie dachte an Rita, ihre einzige Tochter, ein liebes Mädcl, glücklich verheiratet, zwei Kinder, acht und zehn Jahre alt. Karin ist stolz auf sie.

Das Klingeln des Telefons riß sie aus ihren Träumen. Sie hob ab, da meldete sich Rita, ihre Tochter. „Wie schön, daß Du anrufst“, sagte Karin freudig, „soeben habe ich an Euch gedacht, ich habe schon alle Weihnachtsgeschenke eingepackt und ich freue mich schon so auf das Fest bei Euch“.

Am anderen Ende war es plötzlich sehr still geworden, sodaß Karin in den Hörer rief: „Hallo Rita — bist Du noch da?“ Mit belegter Stimme meldete sich Rita wieder. „Ja Mamma, gerade deshalb wollte ich mit Dir sprechen. Wir werden Weihnachten nicht hier sein, wir haben beschlossen, nach Teneriffa zu fliegen. Du weißt doch, da wollte ich schon immer mal hin. Du freust Dich doch mit uns, nicht wahr? Die Kinder sind schon ganz aus dem Häuschen.“

Rita plauderte freudig drauflos, sodaß sie gar nicht merkte, daß es ihrer Mutter völlig die Stimme verschlagen hatte. „Also Mamma, machs gut“, sagte Rita noch, „wir besuchen Dich auf

alle Fälle noch vor unserer Abreise — versprochen — ich rufe Dich vorher an“. Rita legte den Hörer auf und ließ ihre Mutter mit ihrer ganzen Traurigkeit alleine.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sich Karin von diesem Schock erholt hatte. Sie trocknete ihre Tränen, nahm den Mantel von der Garderobe und ging an die frische Luft. Sie konnte jetzt die Wände der kleinen Wohnung nicht ertragen.

Draußen war es schon dunkel geworden und die Lichterketten der Weihnachtsdekoration wogten leicht im Wind hin und her. Sie ging durch die Straßen der reizenden Kleinstadt, um ihre Gedanken zu ordnen.

Karin dachte an ihren Mann, eineinhalb Jahre ist er nun schon nicht mehr da. Sein tödlicher Unfall hat sie bald um den Verstand gebracht.

Doch da war ja Rita, ihre brave Tochter, sie legte die Arme um ihre Mutter und sagte: „Mamma, wir lassen Dich niemals alleine, wir werden immer bei Dir sein, wenn Du uns brauchst“. Rita hatte es — damals — wirklich ehrlich gemeint, das spürte Karin.

An diesem Abend konnte sie lange nicht einschlafen, sie mußte immer wieder weinen.

Doch am nächsten Tag sah sie die Dinge schon ganz anders. Sie nahm sich vor, ihren Kindern einen schönen vorweihnachtlichen Abschiedsabend zu bereiten. Schließlich nahm sie zur Kenntnis, je älter die Kinder werden, umso größer werden ihre Wünsche. Da bleiben die Eltern eben auf der Strecke — so leicht ist das.

Nach ein paar Tagen rief Karin bei ihrer Tochter an, um den Tag ihres Besuches genau festzulegen. Man einigte sich auf den 20. Dezember, denn zwei Tage danach ging die Reise dann los.

Karin nahm sich einen Tag Urlaub. Sie schmückte das Wohnzimmer hübsch weihnachtlich. Sie legte die buntverpackten Geschenke bereit und freute sich nun doch noch.

Es war soweit, die Kerzen standen auf dem festlich gedeckten Tisch. Das Essen duftete, die Stunde der Ankunft ihrer Kinder nahte heran. Ihre Wangen glühten.

Es klingelte, sie rannte zur Tür, da bemerkte sie erst, daß es das Telefon war. Sie hob ab und die Worte ihrer Tochter Rita sprudelten ihr ins Ohr, sie



## Nimm mich mit, *ich helfe Dir!*

Bei Hitze, Wetterfühligkeit und Reisebeschwerden. bei den kleinen Wehwehchen des Alltags: ALPA FRANZBRANTWEIN!

ALPA enthält reines Menthol und schmerzlindernde Arnika. ALPA belebt, erfrischt und entspannt – die Beschwerden lassen nach, die Lebensfreude kommt!

ALPA FRANZBRANTWEIN  
Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblungsstörungen, zur Kreislaufregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit, Föhn- und Reisebeschwerden. Enthält 80 Vol.-% Alkohol.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



# ALPA

ALPA-WERK, 93401 Cham/Bayern  
[www.alpa-werk.de](http://www.alpa-werk.de)



Ein Wintertag am „Bierweg“ zum Hainberg.

Foto: E. Schmidt

war ganz aufgeregt. Es würde nun doch nicht mehr klappen mit dem Besuch bei ihr, denn Heinz — ihr Mann — war noch nicht zu Hause. Er wollte mit seinen Arbeitskollegen den Abschied begießen. „Mamma — es tut mir so leid, hoffentlich hast Du Dir nicht zuviel Arbeit gemacht. Wir holen das alles im neuen Jahr nach, das verspreche ich Dir. Mamma machs gut“, hörte Karin ihre Tochter noch sagen, dann wurde aufgelegt.

Die Tage bis zum „Heiligen Abend“ vergingen für Karin langsam. Wenn nur das Alleinsein nicht so schlimm wäre, dachte sie.

Am „Heiligen Abend“ ging sie zur Christmette. Sie schloß die Augen und ließ die weihnachtlichen Orgelklänge und die Worte des Pfarrers in sich hindringen. Wie lange sie so dasaß, wurde ihr gar nicht bewußt. Erst als sie

jemand am Arm anfaßte, öffnete sie die Augen. Man streckte ihr eine Hand entgegen und wünschte ihr frohe Weihnachten. Mehrere Hände wurden geschüttelt, dann drängte jeder zum Ausgang. Vor der Kirchentür stand der Pfarrer und schenkte jedem Kirchenbesucher eine rote Rose. Auch Karin reichte er eine Rose entgegen mit den Worten: „Schenken Sie diese Rose einem lieben Menschen“. Sie wollte lächeln, aber es gelang ihr nicht.

Eine Weile stand sie noch vor der Kirche, dann ging sie zum Grab ihres Mannes. Die Leute verschwanden in der Dunkelheit. Karin machte noch einen kleinen Umweg, bevor sie nach Hause ging. Der Gedanke an Zuhause drückte ihr fast die Kehle zu. Still ist es geworden in der kleinen Stadt.

Einige Fenster waren noch beleuchtet, dann stand sie vor dem Haus, in

dem sie wohnte.

Alle Fenster waren dunkel, stellte sie fest, — nein — da war noch ein fahles Licht zu sehen. Sie überlegte, wer da wohnte. Ah, dachte Karin, das ist bei der alten Dame, die immer so freundlich grüßt. Sie schaute auf ihre rechte Hand, in der sie noch immer ganz verkrampft die rote Rose hielt. Ein Lächeln zauberte sich in Karins Gesicht. „Ich werde der alten Dame die rote Rose schenken und ihr frohe Weihnachten wünschen“. Sie eilte die Treppe hinauf und stand vor der Wohnungstür. Einen Moment zögerte sie, dann drückte Karin den Klingelknopf. Es dauerte eine Weile, bis die Türe aufging und die alte Dame vor ihr stand. Karin hielt ihr die rote Rose entgegen und wünschte frohe Weihnachten. In dem blassen, von Kummerfalten durchzogenen Gesicht begannen zwei Augen zu leuchten.

Sie faßte Karin am Arm und führte sie in ihre Wohnung. Das Licht brannte an diesem Abend noch lange.

#### DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Rheingau-Ascher berichten: Zum zehnten Mal in diesem Jahr trafen sich die Rheingau-Ascher am Totensonntag zu ihrem Gmoi-Nachmittag im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel. November oder Nebelung ist der Monat, der zur Besinnung, aber auch der Rückbesinnung über das vergangene Jahr mahnt. Deshalb gedachten die Anwesenden in einer Schweigeminute all derer, die in der alten und in der neuen Heimat ihre letzte Ruhe gefunden haben. Es wurde auch derer gedacht, die uns in den vergangenen zwölf Monaten verließen. In diesem Jahr verstarb am 28. Juli Marie Herrmann im achtundachtzigsten Lebensjahr.

Da sich ja bekanntermaßen das Leben nicht aufhalten läßt, waren nunmehr die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein im Oktober konnten Friedl Fritsch ihren 90. Geburtstag (26. 10.) und Ernst Gläbel seinen 85. Geburtstag (29. 10.) feiern. Weitere Geburtstagskinder waren Anni Schnabl (7. 11.) und Julianne Klarner (10. 11.). Die Rheingau-Ascher wünschten ihnen gute Gesundheit und Zufriedenheit für die weitere Zeit.

Mit dem Gedicht „Seiner Zeit“ führte Elli Oho in die winterliche Heimat der zwanziger und dreißiger Jahre zurück und mit einem weiteren Gedicht „Es ist nicht gleich“ zeigte sie den Lebenslauf des Menschen auf. Edi Schindler führte das Besinnliche mit zwei Gedichten „Puppm“ und „Z'spaat“ in heimatlicher Mundart von Josef Urban und dem Hobellied von Ferdinand Raimund fort.

Der besinnliche Nachmittag neigte sich wie auch die anderen Nachmittage viel zu schnell. Deshalb noch die Termine der nächsten Zusammenkünfte. Es sind dies der 3. Adventsonntag, 12. 12., wo die Anwesenden eine Überraschung besonderer Art erwartet, soviel sei vorerst gesagt, und im neuen Jahrtausend der 9. Jänner, wo das Stärketrinken nachgeholt wird. Im neuen Jahr sollen die Zusammenkünfte in der Regel an einem noch



Das Tanzstundenbild der Ascher Gewerbeschule im Jahre 1937 mit dem unvergeßlichen Tanzlehrer Herrn Lorenz, der so gar nichts übrig hatte für „diesen ordinären Shwing“ aus Amerika.

*Untere Reihe von links nach rechts:* Wunderlich, Klaus, Spranger, Morsch, Mann, Reiter, Becker, Hübner;

*Mittlere Reihe:* ?, Zimmermann, Künzl, Bolesch, Rubner, ?, Leistner, Goßler;

*Obere Reihe:* Müller, Reinl, Seidl, Wagner, Weißbrod, Käppel.

Das große Tanzstundenbild war jeweils bis zum Ende der Sommerferien im Schaukasten des Fotografen Nauthe ausgestellt und unser Klassenvorstand, der damals noch unbeweibte „Moses“, merkte sich seine verderbten Schäflein, denen er dann seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte.

*Einsender:* Kurt Hübner, Stockheimer Straße 7, 91622 Rügland-Unternbibert

festzulegenden Sonntag zu Monatsbeginn stattfinden. Zum Einen sollen damit künftig zeitliche Überschneidungen mit den Taunus-Aschern und den gleichfalls in der „Goldenen Rose“ Frankfurt-Höchst stattfindenden Zusammenkünften der Egerländer vermieden werden, zum Anderen lassen sich die Termine leichter merken.

Die **Ascher Runde von Nürnberg, Fürth und Umgebung** berichtet, daß ihre vorweihnachtliche Zusammenkunft am 3. Adventsonntag recht gut besucht war und daß mit diesem letzten Beisammensein 1999 die gesellschaftlichen Aktivitäten — wie schon so oft — Höhepunkt und Ende fanden.

Der gemeinsame Mittagstisch war wie immer, tadellos und die anschließende Unterhaltung rentner-gerecht und zeitgemäß. Fröhlich konnte die Ansprache Lm. Rogiers natürlich nicht sein, denn es gab über Krankheitsfälle wie über die Besuche bei den alten kranken Zugehörigen in Pflegeheimen zu berichten, und der vielen Verstorbenen der einst großen Ascher Gmeu zu gedenken. Dennoch kamen Hoffnung und Zuversicht im Vortrag nicht zu kurz und es gab auch wieder eine eher symbolische Bescherung. Man rückte halt „wieder enger zusammen“ und die solcherart gute Stimmung resultierte in dem Wunsch, daß man auch bei geringerem Zuspruch im kommenden Jahr wieder im Fürther Lokal „Zum Tannenbaum“ essen und plaudern wollte.

Wenn allerdings bis zum April etwa mehrere unserer Landsleute den Einzug ins Nürnberger Wohnstift am Tiergarten vornehmen sollten, so könnte man die Zusammenkünfte auch dort im Terrassen-Café, im „Stüberl“, gestalten. Also Kaffeejaune statt Mittagessen!

Doch zunächst hat Weihnachten und Jahreswechsel in privater Sphäre Vorrang und unsere kleine Gruppe wünscht über Grenzen hinweg allen Landsleuten und besonders eben den bestehenden Gmeu-Gemeinschaften frohe, störungs- und sorgenfreie Weihnachtsfeiertage und alles Gute für's Millennium-Jahr 2000!

Zur Weihnachtsfeier der **Ascher Gmeu München** am 5. Dezember hatten sich wiederum viele Landsleute eingefunden. Jeder der Anwesenden erhielt einen Teller mit schönem Obst und ein Fläschchen Hochprozentigem.

Bgm. Herbert Uhl begrüßte alle auf das herzlichste. Freudig begrüßt wurde der Vorsitzende des Ascher Heimatverbandes und Rundbriefmacher Carl Tins. Er überbrachte im Auftrag des Verbandes eine schöne Tischstandarte, über die sich alle Gmeumitglieder riesig freuten. Herzlichen Dank dafür, sie soll für die noch verbleibenden Jahre ein schöner Wegbegleiter sein.

Dann war es an der Zeit, die Dezember-Geburtstage bekanntzugeben: Am 1. Dezember Frau Christa Uhl, am 12. Frau Ilse Lintl, am 21. Frau Elisabeth Sabathil, am 27. Frau Lucie Huscher. Am 22. 12. kann Frau Erika Rubner-Schopf ihren 75.

Geburtstag feiern. Die Gmeu wünscht allen gute Gesundheit.

Im Anschluß daran bedankte sich Herbert Uhl bei seinen Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr und übergab jedem ein kleines Präsent. Fritz Ludwig bedankte sich im Namen der Gmeu bei Christa und Herbert Uhl für ihren unermüdlichen Einsatz.

Der Sprecher las dann die Weihnachtsgeschichte „Der erste Christbaum in der Waldheimat“ von Peter Rosegger. Untermalt von leiser Musik trugen Frau Gertrud Pschera mit „Weihnachtsstimmung“ und Franz Weller mit „1945 bis 1952“ von Bruno Brendel sowie von Chr. Swoboda „As Chrisskinnl“ und „Der künstle Weihnachtsbaum“ zum guten Gelingen der schönen Adventsfeier bei.

Die Ascher Gmeu München wünscht allen Landsleuten in heimatlicher Verbundenheit ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute zum Neuen Jahr, außerdem den Heimatgruppen ein erfolgreiches Gmeujahr 2000.

*Wichtiger Hinweis:* Nächstes Treffen ist am 9. Jänner 2000 (2. Sonntag im Jänner). Zweites Treffen im neuen Jahr dann am 6. Feber, jeweils im „Garmischer Hof“.

F. L.

## Wir gratulieren

Ihren **101. Geburtstag** feiert am 24. Dezember 1999 Frau **Julie Wunderlich**, geb. Wiedermann (Gschirrhansl) geb. in Asch Nr. 1197, zuletzt wohnhaft in Schönbach Nr. 229 (Schützenloh), bei guter geistiger Gesundheit. Es gratulieren herzlich Peter Brezina mit Mutter und alle Verwandten.

**98. Geburtstag:** Am 6. 12. 1999 Herr **Emil Lederer**, Marienbader Straße 35, 93057 Regensburg, früher Wernersreuth.

**94. Geburtstag:** Am 5. 12. 1999 Herr **Eduard Korndörfer**, Kesselweg 2, 96224 Burgkunstadt, früher Schildern.

**93. Geburtstag:** Am 2. 1. 2000 Herr **Emil Singer**, Bärnhof 90, früher Schönbach.

**92. Geburtstag:** Am 14. 12. 1999 Frau **Anna Ludwig**, geb. Jäckel, Altkönigstraße 18a, 63477 Maintal, früher Schönbach 215.

**90. Geburtstag:** Am 8. 12. 1999 Frau **Elfriede März**, Banater-Straße 2, 83395 Freilassing, früher Schönbach. — Frau **Anna Hubl** in Füssen, Froschenseestraße 4, konnte am 6. Dezember 1999 ihren 90. Geburtstag feiern. Sie ist, wie ihre Tochter Margarete Gossler schreibt, trotz ihres hohen Alters noch eine leidenschaftliche Rundbrief-Leserin.

**88. Geburtstag:** Am 6. 12. 1999 Frau **Frieda Martin**, Königslacher Straße 12, 60528 Frankfurt.



Winter in der Heimat

85. Geburtstag: Am 12. 12. 1999 Herr **Richard Rei**, Schwalbenweg 16, 95030 Hof/Saale, früher Schönbach.

80. Geburtstag: Am 14. 12. 1999 Frau **Elis Geier**, geb. Ludwig, Haus Sonnenhalde, Landhausstraße 11, 71032 Böblingen, früher Asch, Emil-Schindler-Straße 5. — Am 22. 12. 1999 Herr **Karl Hofmann**, Auf dem Vorbeck 9, 23562 Lübeck, früher Asch. — Am 28. 12. 1999 Herr **Franz Scharnagl**, Buchenweg 14, 63452 Hanau, früher Asch, Rütlistraße 1960.

75. Geburtstag: Am 3. 12. 1999 Frau **Rose Zimmert**, geb. Greim, Almererweg 6, 95643 Tirschenreuth, früher Schönbach 300. — Am 16. 12. 1999 Herr **Gustav Nickel**, Röthestraße 7, 76684 Östringen, früher Asch. — Am 22. 12. 1999 Frau **Erika Schopf**, geb. Rubner, Ganghoferstraße 25, 82131 Stockdorf, früher Asch, Theodor-Frisch-Straße 317.

70. Geburtstag: Am 6. 12. 1999 Frau **Elfriede Grimm**, geb. Pöllmann, Egermannstraße 10, 65589 Hadamar, früher Asch.

65. Geburtstag: Am 2. 12. Herr **Carl Tins**, Grashofstraße 11, 80995 München, früher Asch, Schloßgasse 16. — Am 23. 12. 1999 Herr **Ernst Drechsler**, Häuselohweg 18, 95100 Selb, früher Asch, Spitzenstraße 4.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

89. Geburtstag: Frau **Ernestine Zapf**, geb. Heinrich (Haserl Tine).

85. Geburtstag: Frau **Emmi Ploß** (Gottlieb). — Herr **Karl Mundel** (Flauger Wirtshaus).

79. Geburtstag: Frau **Hulda Baumgärtel**, geb. Schindler (Thomasimer).

75. Geburtstag: Frau **Luise Zoubek**, geb. Geipel (Geupel Luis).

65. Geburtstag: Frau **Ilse Brunner**, geb. Laubmann (neben Sailinghaus).

Allen ungenannten Jubilaren ebenfalls herzliche Gratulation. Angenehme Feiertage und Freude und Gesundheit wünscht allen Niederreuthern

Erika Klügl.

## Unsere Toten

### Karl Wunderlich †

In München starb nach langer, schwerer Krankheit Herr Karl Wunderlich, früher Grün, im Alter von 88 Jahren.

Von Beruf Buchdrucker, arbeitete er in Asch und nach der Vertreibung aus seiner Heimat bei der Firma Gugath & Sohn in München-Feldmoching. Als Dr. Benno Tins im Jahre 1957 die Druckerei in Feldmoching übernahm, blieb Karl Wunderlich noch viele Jahre als stets treuer und fleißiger Mitarbeiter dort. Bis zu seinem Ausscheiden druckte er immer den Ascher Rundbrief und eine Reihe anderer Heimatzeichnungen.

Der heutige Rundbrief-Macher und zwei ehemalige Kollegen, die heute noch in der Druckerei „Alex-Druck“ beschäftigt sind, werden ihm, ebenso wie seine Angehörigen, stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch. Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhäuser:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Im Gedenken an Herrn Ernst Albrecht, Hamilton von Lotte Deichmann DM 30 — Zum Totengedenken von Hilde Jäger, Maintal DM

100 — Im Gedenken an ihren lieben Freund Herbert Wagner vom Jahrgang 1927 DM 50 — Im Gedenken an gefallene und verstorbene Freunde von Ritter Hugo DM 200.

**Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:** Irma Hartig, Hof DM 20 — Anni Steglich, Egelsbach DM 50 — Ernst Gläbel, Oestrich-Winkel DM 50 — Ernst Sehling, Germering DM 25 — Dipl.-Ing. Willi Lang, München DM 100 — Gerhild Klumpp, Waldachtal DM 14 — Emma Wappler, Mettmann DM 25 — Else Rimmer, Öhringen DM 30 — Lisa Baumgart, Schönwald DM 30 — Irrgard Pilmeier, Rüdeshelm DM 20 — Anni Ihl, Bad Orb DM 50 — Brummer Gerta, Griesbach DM 20.

**Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm im Monat November 1999 folgende Spenden entgegen:

Hermann Putz, Hof/Saale, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Hilde Jaeger, Maintal, zum Totengedenken DM 100 — Kurt Krillmayer, Erding, im Gedenken an den verstorbenen Schulfreund Herbert Wagner DM 50 — Heinz Wagner, Niedernhausen-Oberjosbach, als Dank für Forschungshilfen DM 100 — Emmi Kanzmeier, Hildesheim, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

Helmut Klaubert,

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

**Für Verein Ascher Vogelschützen e. V., Rehau:** Spende für die Schießanlage von Elsa Wettengel DM 20 — Anlässlich der Diamantenen Hochzeit von Elise und Rudolf Wagner DM 100.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Gerold Fleißner, Egelsbach, als Dank für die Glückwünsche zu seinem 75. Geburtstag DM 500 — Wolfgang Hornauer, Wuppertal DM 50 — Herbert E. Rank, Selb, anlässlich des Heimgangs seiner Mutter Lydia Rank DM 40 — Anni und Kurt Krillmayer, Erding, aus Anlaß ihrer Goldenen Hochzeit DM 50 — Grete Rogler, Hof, als Dank für Geburtstagswünsche, besonders von der Familie Moser, Hof DM 100 — Im Gedenken an ihren Freund Herbert Wagner vom Jahrgang 1927 DM 50 — Amalie Berghof, Regensburg DM 20 — Anni und Hans Tauscher, Bad Vilbel, im Gedenken an Herrn Rudi Prell DM 50 — Rudolf Ludwig, Marktoberndorf, als Kranzabläse für Frau Gretl Meister, geb. Aechter DM 100 — Rosemarie Currie, Stuttgart DM 30 — Helga Meuser, Mengerskirchen DM 50 — Robert Windisch, Pocking DM 10.

**Berichtigung Spendenausweis Oktober-Folge:** Erna Fuchs, Hungen, anlässlich des Heimgangs ihrer Schwester Ida Wölfel DM 10 (nicht Heinrich Senger, Nidda, für Erna Fuchs).

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Patin

## Frau Gertrud Krause

\* 27. 4. 1913 † 30. 11. 1999

In stiller Trauer:

**Else Härtel**, geb. Krause

**Josef und Hilde Kesselgruber**, geb. Krause

**Klaus Kesselgruber**

**Bernd und Bettina Kesselgruber**  
sowie alle Angehörigen

35396 Gießen-Wieseck, Grabenstraße 1

*Obwohl wir dir die Ruhe gönnen,  
ist doch voll Trauer unser Herz,  
dich leiden sehen und nicht helfen können,  
das war für uns der größte Schmerz.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer guten Schwester, Schwägerin, Patin, Tante und Nichte

**Frau Ida Giptner geb. Wölfel**

\* 11. 1. 1923 † 1. 12. 1999

80997 München, Schönleutnerstraße 1  
früher Asch, Grenzweg 1716

Ihre Geschwister:

In stiller Trauer:

**Richard Wölfel** mit Frau

**Emmi Dölling**

**Betti Bodenstein** mit Familie

**Gerda Bailer** mit Familie

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer Tante

**Frau Margarete Meister geb. Aechnert**

\* 27. 10. 1913 † 18. 11. 1999

früher Asch, Selberstraße 18

In stiller Trauer:

**Dr. Gottfried und Hildegard Ploß**  
im Namen aller Angehörigen

Traueradresse: 61462 Königstein, Am Eichkopf 9

Im gesegneten Alter von 97 Jahren entschlief im Herrn

**Herr Emil Lederer**

Regensburg, Marienbader Straße 35  
Tegernheim, Moosham  
früher Wernersreuth

In Liebe und Dankbarkeit  
nahmen Abschied:

**Ernst Lederer**, Sohn mit Familie

**Irma Komma**, Tochter mit Familie

**Hildegard Hofmann**, Tochter mit Familie

im Namen aller Angehörigen

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

**Herrn Rudolf Prell**

\* 20. 7. 1922 † 23. 11. 1999

Bienerstraße 8, 65719 Hofheim/Taunus  
früher Schönbach bei Asch

In stiller Trauer:

**Ilse Hoppe**, geb. Rahm

mit Sohn **Rolf**

**Marie Rudolf**, Schwägerin

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

**Frau Lydia Rank geb. Sarfert**

\* 22. 7. 1910 † 15. 10. 1999

Letzte Ruhestätte auf dem Friedhof 95100 Erkersreuth.

In stiller Trauer:

**Herbert Rank**

**Walter Rank**

**Heinz Rank** mit Familie

Raabeweg 10, 95100 Selb/Bayern,  
früher Asch, Rosmariengasse 5 (Schneidermeister Sarfert)

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Cousine, Patin, gute Freundin

**Frau Erna Klara Müller**

\* 31. 10. 1921 † 21. 11. 1999

verstorben.

In stiller Trauer:

**Elfriede Distier**

**Ramona Florl**

**Familie Florl**

74613 Öhringen, Friedenstraße 1  
früher Asch, Bayernstraße

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-Nr.: 37100 61873. BLZ 700 200 01